12. Jahrgang 2/05 August EUR 2,–
Ausgabe für alle Rangers und Leiter

HORIZONT

DAS ROYAL RANGERS MAGAZIN

Die Gute Nachricht ist nicht zu bremsen!

Flasche!

Codes, Nachrichten, Botschaften.

... von wegen Flasche!

HORIZONT

Hast du dir schon mal überlegt, was für eine Kraft in Worten liegt? Worte der Wertschätzung und Anerkennung tun uns doch so gut. Wir freuen uns, wenn uns jemand etwas Gutes sagt. Umgekehrt tut es uns weh, wenn jemand schlechte Worte zu oder über uns sagt. Worte haben direkte Auswirkungen auf unser Selbstwertgefühl. Sie machen uns stark und glücklich. Sie können uns aber auch schwach und unglücklich machen.
Worte wirken sich auch auf unsere Beziehungen aus. Sie können Freunde zusammenschweißen und sie können Freundschaften zerstören. Die Bibel beschreibt es so:
„… ebenso ist es mit der Zunge; sie ist nur klein und bringt doch gewaltige Dinge fertig. Denkt daran, wie klein die Flamme sein kann, die einen großen Wald in Brand setzt. Mit der Zunge ist es wie mit dem Feuer. Mit ihr loben wir Gott, unseren Herrn und Vater und mit ihr verfluchen wir unsere Mitmenschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind. Aus demselben Mund kommen Segen und Fluch.“
Jakobus 3,5 ff.

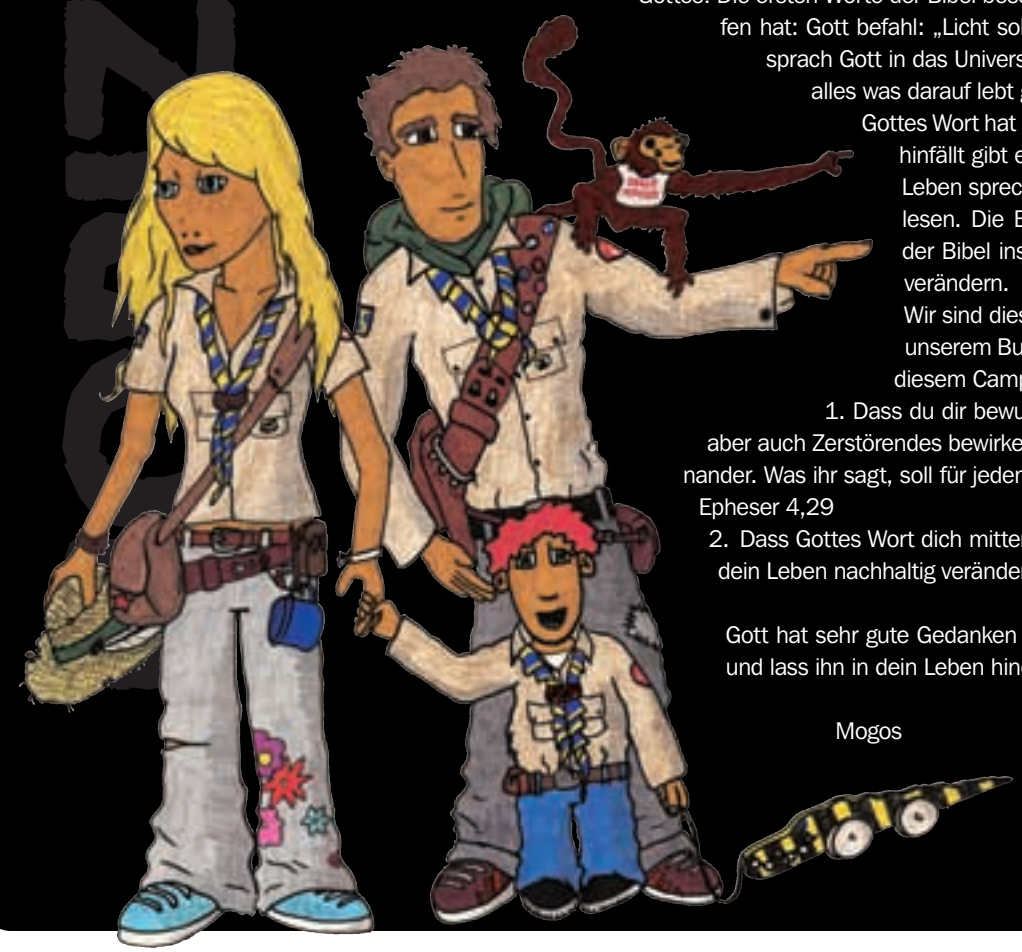
Wenn nun schon menschliche Worte so viel Macht haben. Wie viel mehr Kraft haben die Worte Gottes! Die ersten Worte der Bibel beschreiben, wie Gott Himmel und Erde geschaffen hat: Gott befahl: „Licht soll entstehen!“ – Und es wurde hell. Achtmal sprach Gott in das Universum hinein und hat so Himmel und Erde und alles was darauf lebt geschaffen.

Gottes Wort hat Kraft. Gottes Wort ist Leben. Wo Gottes Wort hinfällt gibt es Veränderung. Aber wie kann Gott in unser Leben sprechen? Nun, eine Möglichkeit ist, indem wir es lesen. Die Bibel ist Gottes Wort. Wenn uns Worte aus der Bibel ins Herz fallen, werden sie mein Leben positiv verändern.
Wir sind dieses Jahr zusammen mit 10.000 Rangers auf unserem Bundescamp. Ich wünsche mir, dass bei dir auf diesem Camp zwei Dinge passieren.

1. Dass du dir bewusst wirst, dass du mit deinen Worten Gutes aber auch Zerstörendes bewirken kannst. „Redet auch nicht schlecht übereinander. Was ihr sagt, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle.“ Epheser 4,29
2. Dass Gottes Wort dich mitten ins Herz trifft (lies dazu Hebräer 4,12) und dein Leben nachhaltig verändert.

Gott hat sehr gute Gedanken über dein Leben. Mache dein Herz weit auf, und lass ihn in dein Leben hineinsprechen.

Mogos



INHALT

2

Im Dschungel, auf der Burg oder in der Telefonjurte ...

Über einen RIDE in den Dschungel nach Argentinien, über einen Stamm, der eine Burg erobert und über ein Camp, das völlig mit Telefonleitungen verkabelt ist.

6

1,4 Tonnen Cornflakes und 350 Toiletten ...

Das Bundescamp ist riesig. Wenn du wissen möchtest, wie viele Kilometer Holz auf dem Bundescamp verbaut wurden, wieviel Zucker gegessen wird und wie viel das Amphitheater wiegt, dann kannst du das hier nachschauen!

8

Geschichte

Eine kleine Geschichte für heute Abend in der Kohte...

20

Aktion Weihnachts freude

Jeder mag Weihnachtsgeschenke. Wir sorgen dafür, dass auch Kinder in armen Ländern welche bekommen.

32

Guugu Yimithirr

Eine Sprache, in der es kein Rechts und Links gibt, sondern nur die Himmelsrichtungen.

24

Fotowettbewerb

Hier auf dem Camp gibt es viele tolle Möglichkeiten, um Fotos zu machen, und nach dem Bundescamp findet wieder der **HORIZONT**-Fotowettbewerb statt. Der Preis ist diesmal etwas ganz besonderes, das eines Tages richtig wertvoll werden kann ...

14

Die Gute Nachricht

Wie ging das eigentlich, dass die Nachricht, dass da irgendwo in einer uninteressanten Ecke des römischen Reichs Gottes Sohn gestorben war, sich so schnell in ganz Europa ausbreiten konnte?

10

Diese Seite ist Geheim!

Geheime Botschaften, Codes, Geheimsprachen, Verschlüsselungen: Ein unheimlich faszinierendes Thema. Hier kannst du viel darüber erfahren.

22

Stammzeitungen

Was hat das Krötenteam an iherm Teamtag nochmal für eine freakige Aktion gemacht, wer hat es da letztens nochmal geschafft, auf dem Hajk drei Tage nur von Zitronentee und Gummibärchen zu leben ... Eine kleine Anleitung, wie man eine Stammeszeitung macht.

18 Unsere Seite!
25 Waldläufer+Ipp
26 ??Rätsel:
27 Rezept
28 interviewt. NEU!
29 ... auch das noch?

Mbaéic

-Das ist Guarani und heißt: „Wie geht es eu

ARGENT

Ich sah 1986 im Kino den Film „The Mission“, der von der Vertreibung der Jesuiten durch die Spanier handelte. Die Jesuiten hatten in Südamerika blühende Missionsstationen unter den Guarani-Indianern aufgebaut und viele von ihnen für Jesus gewonnen. Diese wurden wurden nun entweder wieder gefangengenommen, versklavt, in den Urwald zurückgejagt oder getötet.

Dieser Film ging mir nicht aus dem Kopf, und oft habe ich gebetet, diesen Stamm einmal besuchen zu dürfen, um ihnen zu zeigen, wie sehr sie Jesus tatsächlich liebt.

Und tatsächlich: 2003 erhielten wir von Thomas Halstenberg, einem Missionar und Royal Ranger (Exploradores do Rei), eine Einladung aus Brasilien. Sein Vorschlag: Mithilfe beim Bau einer Missionsstation in der Region Misiones in Argentinien unter den Guarani-Indianern.

Also flogen wir mit vier Royal Rangers und zwei Jugendmitarbeitern im März 2005 nach Argentinien. Alles wurde vorbereitet durch Olaf Smolich, einem deutschen Missionar und dem Leiter des Guarani-Projektes.

Gott hat uns echt Türen geöffnet! In Buenos Aires wurden wir herzlich von Geschwistern empfangen die uns die nächsten Tage begleiteten. Wir durften in einem staatlichen, christlichen Gefängnis predigen. Jeder Häftling, der sich in Argentinien durch eine Gefängnisevangelisation für Jesus entscheidet, darf sich in dieses Gefängnis ohne Türen vor den Gemeinschaftszellen verlegen lassen. Tägliche Bibelarbeiten, Berufsausbildung und gemeinsame Gottesdienste gehören mit zum Programm. Wir trafen dort auch einen Gefangenen, der bei einer Gefängnisrevolte sieben Wärter bestialisch umbrachte. Er hatte sich inzwischen für Jesus entschieden und war zur Probe hier. Weiterhin besuchten wir Jugend mit einer Mission (JMEM), die ein Gebetszentrum mitten im Regierungsviertel von Buenos Aires unterhalten, eine Jugend-Drogenrehabilitation und eine Bibelschule und wir trafen die argentinische RR-Nationalleitung.

hapa reiko?

ch?“ oder „Guten Tag!“

INIEN

Pfadfinder im Busch

Dann ging es mit dem Bus 900 km nach Virasoro, wo sich Olafs Heimatgemeinde befindet. Ich war erschüttert von der großen Schere zwischen Armut und Reichtum in Argentinien. Die Gemeinde dort hat einen täglichen Mittagstisch für arme Schüler ihrer Stadt. Einige leben in Holzbaracken ohne fließendes Wasser und Strom, nur zwei Meter neben den Eisenbahngleisen einer Hauptverkehrsstrecke.
Von Virasoro aus haben wir auch einen Trail in die argentinische Pampa unternommen. Rinder, Pferde, Wasserschweine und unzählige Krokodile tummeln sich dort in einem nur mit dem Boot zugänglichen Gebiet so groß wie Hamburg.
Doch dann ging es endlich zu den Guaranis. Sie bilden das letzte Glied der sozialen Kette Argentiniens und sind doch sehr freundliche Menschen. Olaf kennt einen Teil der Stämme dort seid über zehn Jahren. Sie haben nun Land von einer großen Sägefabrik geschenkt bekommen, um unter einem dieser Stämme eine Missionsstation aufzubauen. Die steht schon, aber es muss noch Land gerodet und entsumpft werden und einige Baumassnahmen sind auch noch zu bewerkstelligen. Das wollen wir 2007 mit einem RR-Team in Angriff nehmen.
Weil frisches Wasser knapp ist, haben wir jetzt ein Projekt gestartet, um dort einen 80 Meter tiefen Brunnen zu bohren, was 2.200.– Euro kosten soll. Wir haben schon 350.– Euro gesammelt und sind für jeden Cent dankbar. Die Guaranis leben von der Kleinwildjagd, dem Sammeln von Waldfrüchten oder dem Anbau von Mais auf winzigen Feldern in ihren Reservaten. Aber sie verkaufen auch selbstgemachten Schmuck oder Pfeil und Bogen.
Wir Rangers waren wohl die ersten Weißen seit Jahrzehnten, die bei dem Stamm übernachteten. Unsere mitgebrachten Lebensmittel wurden in einem Topf gekocht und Nachts aßen wir mit den Guaranis unter sternenklarem Himmel. Es war richtig rangermäßig. Das Lagerfeuer war die einzige Beleuchtung und der Häuptling und sein Sohn lauschten bis spät in die Nacht hinein unserem Lobpreis.
Am nächsten Morgen führte er uns zu den Kranken seines Stammes um für sie zu beten.
An einem der nächsten Tage gingen wir mit den Kindern im Fluss schwimmen. Bei Temperaturen von 30° C war dies eine wunderbare, wenn auch nicht ganz ungefährliche Erfrischung und das Lachen der kleinen Guranis hat unser Herz erfüllt. Plötzlich waren alle Guarani-Kinder wie auf Kommando aus dem Wasser raus. Eine Wasserschlange schlängelte sich an den Kindern im Fluss vorbei. Die kleinen Guaranis nahmen Steine und schlugen das Tier tot. Dann wurde weiter fröhlich im Wasser gepanscht. Abends wurde die Missionsstation mit einem kleinen Fest eingeweiht und die Guaranis sahen zum ersten Mal anteilsvoll den Jesus-Film in ihrer eigenen Sprache.
Wir sind dann weiter nach Südbrasilien gezogen, wo uns die brasilianischen Rangers zu einem kleinen Camp in Novo Machado eingeladen hatten. Es hatte seit neun Wochen nicht mehr in Argentinien und Brasilien geregnet, und wir hatten schon vor unserer Reise für den lebensnotwendigen Regen gebetet. Kurz nach unserer Ankunft in Argentinien fing es an zu regnen und die Matetee-Ernte war gerettet. Was für ein Segen, für den wir uns in einem gemeinsamen Gottesdienst bei Gott bedankten.
Nach ausgiebiger Besichtigung der vier km breiten und 80 Meter tiefen Iguazu Wasserfälle im Dreiländereck Brasilien-Argentinien-Paraguay – ich sehe sie als die schönsten der Welt – ging unsere erlebnisreiche Reise zu Ende.

Rückblickend hat mich nicht nur die Reise an sich fasziniert, sondern die Guaranis haben auch mein Herz gewonnen. Vor vier Jahren hat Gott mir gezeigt, dass er viele junge Menschen in die Weltmission senden möchte und gerade hier, unter den Guaranis, kam uns das Outdoor-Training und die Genügsamkeit der Royal Rangers zu Gute.

„Jajuechajevynga‘u,Guarani!“ -Wir sehen uns wieder, Volk!

Knut Thomas Adler, Stamm 33 Braunschweig.

Wer mehr Informationen haben möchte oder Interesse an einer DVD (33 Min.) unserer Reise hat, oder gar 2007 (ab Pfadranger) mit zu den Guaranis möchte, kann mich ja mal kontaktieren.
Landesjugendwerk Niedersachsen
Neue Siedlung 8
38159 Vechelde
Tel: (05300) 5309, ktadler@t-online.de, www.ljw-nds.de

Spendenkonto: Evangelische Kreditgenossenschaft,
Kto.-Nr. 619370, BLZ 25060701, Stichwort: Guarani.

Die Dohnaer Burg

Eine Festung wird gestürmt.

In einer kleinen, verträumten Ortschaft amens Dohna, in der Nähe von Dresden, gibt es seit einiger Zeit einen Rangerstamm mit lauter verrückten, abenteuerlustigen, netten höflichen, hilfsbereiten, ... Rangern. Der Stamm 351.

Aber fangen wir von ganz vorne an. Bereits einige Monte vorneweg kam Leben in diese verträumte Stadt. Der Stamm 351 bekam seine Anerkennungsurkunde vom Regionalleiter Peer-Olaf Weniger überreicht. Seitdem bevölkerten fast jeden zweiten Sonnabend 20–30 Ranger das Gelände der Ecksteingemeinde in Dohna. Die Ecksteingemeinde ist noch nicht so groß (ca. 50-60 Leute, die Kinder eingeschlossen), doch wir Ecksteiner hatten einen total verrückten Traum: die Dohnaer Burg zu kaufen. Einige haben uns für verrückt erklärt, aber wir wussten ganz genau, dass Gott auf unserer Seite steht und wir es mit seiner Hilfe schaffen werden. Und mit seiner Hilfe haben wir den ersten Schritt geschafft. Mitte April unterschrieb unser Gemeindeleiter Carsten Holey den Vertrag. Damit ging ein Traum vieler Dohnaer Ranger in Erfüllung. Die Burg bietet uns ein riesiges Gelände zum Bauen, Campen, Feuer machen, Toben und Spaß haben – einen perfekten Platz.

Also beschlossen wir Ranger die Burg noch symbolisch einzunehmen. Wir versammelten uns auf dem großen Burgparkplatz, legten den Tag in Gottes Hände und machten Lobpreis. Dann teilte Stefan Jordan, unser Stammleiter, Fackeln aus. Anschließend stürmten wir mit viel Geschrei den Burgberg hinauf, einer von uns blies laut das Horn. Es war ein tolles Gefühl, zu Wissen, dass die Burg jetzt uns gehört. Oben angekommen, wurden die Fackeln in eine Feuerschüssel getan. So wurde aus den vielen kleinen Feuern ein großes, das stärker leuchtete als die kleinen, einzelnen Fackeln.

Dann war Feuer machen angesagt und das Mittagessen wurde gekocht. Dieser Tag war außergewöhnlich und auch das erste Mittagessen dort war ein außergewöhnliches Erlebnis. (Das könnt ihr interpretieren wie ihr wollt.) Wir Ranger haben nun die Burg besetzt und geben sie so schnell nicht wieder her. Die ersten Bauten stehen ‚schon' (beziehungsweise ‚noch') und schmücken die große Wiese hinter unserer Burg. Dieser Platz ist genial für Camps, Rides und Ähnliches. Das erste stamminterne Camp ist schon in Planung.

Ulrike Wenzel, Stamm 351 Dohna, rangersindohna@claranet.de.

Neue Stämme

356 Lörrach 2

357 Hachenburg

358 Runding

12 Ützingen

Gute Fahrt!

Das Telefoncamp

Ein ganzes Camp wird verkabelt.

Vom strahlend blauen Himmel scheint warm die Sonne auf die gelben Getreidefelder herab, als eines Tages das kleine Dörfchen Bergstetten in Bayern seltenen Besuch bekommt: 400 herumwuselnde Menschen ziehen auf eine große benachbarte Wiese; Männer und Frauen und ganz viele Kinder - alle in hellen Hemden, mit schweren Rucksäcken und fröhlichem Lachen. Die Erklärung: Die ganze Region S1 aus dem Distrikt Süd hat sich im August 2004 auf den Weg „in die Fremde“ gemacht, um dort gemeinsam eine Woche lang die Verbindung mit Gott zu suchen und zu finden.

Doch drehen wir die Zeit ein wenig zurück:

Auf einer Regionalversammlung sollte besprochen werden, wie das nächste Camp aussieht. Der Ablauf und die Versorgung, die Technik und die Anfahrt – alles wurde in Teams diskutiert und geplant. Nur der Campaufnäher fehlte noch. Fieberhaft wurde nachgedacht und überlegt, um das passendste Logo zu entwerfen, und am Ende war aus vielen kreativen Ideen ein richtiges Kunstwerk entstanden: Auf einer Wiese eine Kohte, die über Telegrafenmasten mit dem Himmel verbunden ist – eine tolle Umsetzung von „Verbindung mit Gott“! Aber es sollte nicht nur bei einem schönen Stück Stoff bleiben:

Ernst Melm aus dem Stamm 44 Mannheim 1, der bei einer Firma mit einem großen pinken T arbeitet, bekam etliche alte Telefone und viele km Kabel geschenkt. Auf dem Camp wollte er die Stämme per Telefon verbinden. Gesagt – getan: Viele Stunden lang wurden nun Telefonmasten aufgestellt, Kabel ausgelegt, Telefone installiert, die Zentrale eingerichtet. Um nun mit jemandem telefonieren zu können, musste man den Hörer abnehmen, an der Kurbel drehen, warten bis jemand in der Zentrale abnahm und dann seinen gewünschten Gesprächspartner nennen. Man wurde umgestöpselt und beim gewählten Stamm klingelte das Telefon.

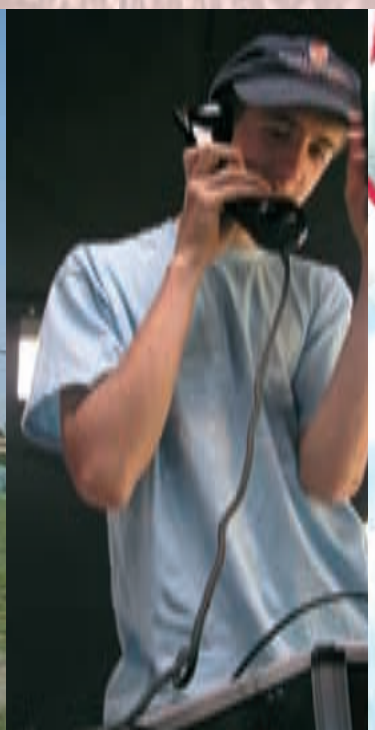
Man kann sich gut vorstellen, dass auf diesem Camp die Drähte heiß liefen! Auch wenn man gar nicht so genau wusste, mit wem und weshalb man telefonieren wollte, es wurde einfach mal angerufen und mit dem gesprochen, der am anderen Ende abnahm. Teilweise kamen dabei wirklich witzige Gespräche heraus!

Aber nicht nur unser „Wahrzeichen“ verband uns; auch gemeinsame Ausflüge und Abende am Lagerfeuer, gegenseitige Einladeaktionen, Workshops bei denen man Leute aus allen Stämmen traf, ein buntgemischtes Anspielteam – irgendwie hatte man ständig mit irgendjemandem etwas zu tun. Neue Freundschaften wurden gegründet, alte gefestigt. Vor allem aber war Gott im Mittelpunkt dieses Camps; fast ständig gab es eine kleine Gruppe von Leuten, die im Gebetszelt saßen und ihm Lieder sangen oder einfach nur für Bewahrung und Segen beteten.

Als dann der letzte Tag des Camps herangerückt war und nach und nach alle die große Wiese verließen, konnte man ausgetretene Wege und hellgrüne Kreise sehen.

Ich wünsche mir, dass unsere Verbindung mit Gott und auch untereinander immer mehr wächst und stärker wird – und wir, wie die Zelte auf dem Camp, durch unser Leben Zeichen hinterlassen; ja, zu Zeichen werden, die auf Jesus hinweisen und anderen den Weg zur Rettung zeigen.

Vanessa Schlicht, Stamm 88 Pforzheim.



Hey, ist es nicht super, endlich auf dem Bundescamp zu sein? Hast du auch, wie ich, schon so viele Monate von diesem Lager geträumt?
Dieses Camp ist riesig, das ist dir sicher schon aufgefallen, hier aber noch ein paar Daten. Hast du schon gewusst, dass …

… für's Bundescamp mehr als 210 kg Zucker, 150 kg Kaffeepulver, 280 Liter Sirup, 180 kg Tee, 1,4 Tonnen Cornflakes, 150 kg Kakaopulver und 17 500 Liter H-Milch eingekauft werden?
… zum Bundescamp 350 Toiletten, 250 Duschen und 400 Waschplätze eingerichtet werden?
… das Material, welches zum Bau des Amphitheater benötigt wird, mit ca. 30 Sattelschleppern zum Campgelände gebracht werden muss? Das Ding wiegt (ohne Personen) um die 280 Tonnen!
… für alle Stämme 30.000 Stangen Holz bestellt wurden? – 30.000 Stangen Holz – das sind über 165 km Länge, wenn man alle in eine Reihe legt! (Oder mehr als 52 mal um den Campplatz drumherum).
… das Gelände, auf dem das Bundescamp stattfindet, 43,6 ha groß ist? (Zum Vergleich: auf dem Eurocamp 99 waren es 20 ha). Das heißt, es ist größer als 65 von der FIFA zertifizierte Fussballfelder.
… bei dem großen Theaterstück im Amphitheater etwa 40 Rangers mitspielen und dass das Drehbuch von einem Profi geschrieben wurde, der auch für's Fernsehen arbeitet?
… die Bühne 57 Meter breit ist und extra von einem Architekten entworfen wurde?
… geplant ist, auf dem Camp gemeinsam mit einigen tausend Rangers einen fast unglaublichen Rekord zu brechen?
… es am letzten Tag des Camps sofort eine DVD mit Filmmaterial zu kaufen gibt, die extra auf dem Camp gepresst wird?
… der Bundesleiter Gerd Ersfeld am Dienstag Nachmittag alle Pfadrangers zu einem Überraschungsevent einlädt?

–Das ist ziemlich beeindruckend, was? So viel Zeug, das nur für die paar Tage organisiert, herangeschleppt, und aufgebaut wird. Und

ENTSCHEIDUNG

schon eine Woche nach dem Bundescamp wird alles wieder verschwunden sein und der Platz hier ist wieder nur eine große Wiese, die auf das nächste Lager wartet. Wir sind schon ein Bisschen verrückt, nicht? Aber sicher ist dir auch klar, dass es nicht immer darauf ankommt, irgendwelche Rekorde zu brechen oder irgendein riesiges Spektakel abzuziehen. Das Pfadfindersein findet ebenso in einem Biwak statt, wenn du mit deinem Team den Tag über gehajkt bist und nun ein Bisschen frierend in deinem Schlafsack liegst. Dort kannst du genau dieselbe tolle Gemeinschaft haben, wie wir sie hier alle zusammen auf den Basaren oder im Amphitheater haben.
Es ist eigentlich nicht so wichtig, wie viele wir sind oder was wir alle zusammen Tolles auf die Beine stellen können. Es kommt darauf an, dass du Entscheidungen triffst. Diese Camp wurde organisiert von Leuten, die dafür viele kleine Entscheidungen getroffen haben und sich immer wieder gesagt haben, dass es hier darum gehen soll, dass wir eine tolle Gemeinschaft miteinander und mit Gott haben. Hier kannst du endlich mal so viele neue Leute kennen lernen, wie du willst, hier kannst du erleben, wie es ist, wenn einmal nicht nur ein Stamm oder eine Region ein Camp hat, sondern wenn gleich 10 000 Pfadfinder zusammen sind. Du kannst hier viel von anderen lernen und viel Neues sehen, vielleicht baut ja der Stamm neben euch seine Kohten mit einem besonderen Trick auf oder du siehst jemand mit einem besonders coolen AZB-Täschchen. Schlendre mal über den Basar und mach ein paar von den Workshops oder unterhalte dich mit einige Leuten. Diese Gelegenheit kommt so schnell nicht wieder, dieses Bundescamp ist eine einmalige Gelegenheit für viele, viele Dinge. Lass sie dir nicht entgehen!

Ganz ehrlich: Ich platze gerade fast vor Vorfreude, wenn ich das hier schreibe. Wenn du das liest, ist Bundescamp, endlich!
Ich werde jetzt losgehen und jemand neues kennen lernen! Wir sehen uns heute Abend im Amphitheater!

andi.

Eine unheimliche Begegnun

„Mensch, das war aber knapp heute, Unser Plan hätte auch in die Hosen gehen können."

Die fünf Jungs des Rabenteams waren an ihrem Lieblingsplatz, der ehemaligen Waldarbeiterhütte im Glaswald mit der Feuerstelle davor, zusammengekommen. Simon, der zuerst angekommen war, hatte das Feuer mit Hilfe von ein wenig Birkenrinde und trockenem Reisig schnell angezündet. Die anderen vier, Markus, Michael, Jens und Sven machten es sich um die Feuerstelle bequem. „Ein Glück, dass du deine starke Maglite dabei hattest," meinte Michael zu Jens, „das hat dem Ding vollends das gefährliche Aussehen gegeben und die Typen auch noch geblendet."

„Ich bin gelaufen, was das Zeug hält," erzählte Jens, dem man die Aufregung der letzten zwei Stunden noch anmerkte.

„Man sollte halt nie zu viel riskieren," meinte Markus, der besonders klug wirkte mit seiner exakt geschnittenen Frisur. „Ich hab's ja gleich gesagt, wir sollten Ludwig, unseren Teamleiter, einweihen und die Sache nicht selber in die Hand nehmen."

„Da haben wir's wieder: Der ‚Ich-hab's-ja-gleich-gewusst' hat's wieder gewusst, jedenfalls hinterher," spottete durchaus gerechtfertigt der behäbige, wenn nicht sogar etwas dicke Sven. „No risk, no fun. Das ist immer meine Devise. Du hättest ja gleich zu Hause bleiben können, dann hättest du aber jetzt nicht ein Abenteuer erlebt, das du noch deinen Enkeln erzählen kannst."

„Riskier du nur," entgegnete Markus, „bis dir einer mal das Fell über die Ohren zieht. Aber stimmt schon, es war wirklich genial, wie die Rauschgifthändler bei unserer Schreckeinlage völlig ausser Fassung gekommen sind und sich fast in die Hosen gemacht hätten vor lauter Angst."

Aber der Reihe nach:

Die fünf Jungs waren Mitglieder des Pfadfinderstamms 25, Hafensburg (besonders witzig, Anm. des Redakteurs), und waren als Freunde in ihrem Rabenteam unzertrennlich, wenn man davon absieht, dass sie langsam in das Alter kamen, wo die Mädchen sich für die kernigen Jungs auch ganz schön zu interessieren anfingen. Das heißt es gab da schon manche Störmanöver von, ähm, dieser Seite her, vor allem in Richtung Simon.

Jedenfalls hatten sie sich an diesem Samstag als Jungs wieder mal wie früher zu einer richtigen Pfadi-Aktion gegenseitig motiviert, nach dem Motto: Weniger ist mehr. Mit minimalem Gepäck, einem deftigen Stück Schweinebraten und einem Brotlaib, sowie einer großen Packung Gummibärchen und einigen Teebeuteln als Proviant ausgerüstet, zwei Jurtenbahnen und einer warmen großen Decke für den Bau eines Biwaks und ihren Taschenmessern, ihrem Teamteekessel, zwei Taschenlampen und einem Handy bewaffnet waren sie um drei Uhr in das nahe Waldgebiet mit den eingeschnittenen Tälern losgezogen. Ludwig, der erwachsene Teamleiter, wollte sie um sieben Uhr Abends treffen. Nach drei Stunden Hajk durch den herrlichen Spätsommerwald, der sich schon ein wenig zu verfärben begann, sahen sie in der Abenddämmerung von weitem den Treffpunkt, ein verlassenes Gehöft, liegen. Doch gerade als sie den Weg über die Wiese laufen wollten, gab es einen metallischen Knall. Sie waren sich fast sicher, dass es ein Schuß gewesen war und überlegten, was zu tun sei. Markus meinte, sie sollten sich vorsichtshalber mal in Deckung begeben, doch die Neugier siegte und sie schlichen sich vorsichtig näher an das verlassene Gehöft ran. „Ich werde euch das Geld sicher beschaffen, Ehrenwort, aber tut mir bitte nichts!" rief da eine Stimme, die einem vielleicht 18-jährigen jungen Mann mit Lederjacke bekleidet, gehörte, der mit Handschellen an das verrostete Geländer des Gehöfts angekettet war. „Wir hatten gesagt, heute ist Zahltag," drohte ein Glatzkopf mit Ziegenbart, der ziemliche Muskelpakete unter seinem engen Pulli vermuten ließ. „Und was Kojak befiehlt, das wird ausgeführt, verstanden?" Dabei versetzte der Glatzkopf, der sich Kojak nannte und so eine Art Anführer zu sein schien, dem wehrlosen 18-jährigen einen gehörigen Fußtritt. „Ihr könnt mich ja als Geisel solange hierbehalten, aber gebt mir bitte die Chance, meinen Freund anzurufen, der das Geld bringen wird," bettelte der Angekettete. „Los, mach ihn fertig," mischte sich ein anderer ein, der gar nicht gut aussah und offensichtlich zu viel getrunken hatte. Dabei nahm er eine Metallstange in die Hand und baute sich vor dem Wehrlosen auf.

Simon flüsterte den anderen zu: „Das können wir nicht zulassen, ich erinnere mich gerade an die Geschichte mit dem barmherzigen Samariter. Wir müssen was unternehmen." „Ich hab ne Idee.", sagte Jens, der eigentlich immer eine Idee hatte, wenn den anderen nichts mehr einfiel, und zeigte in Richtung eines PKW-Anhängers, der am Waldrand in ihrer Nähe stand. Und die Freunde tuschelten leise während der Glatzkopf den aggressiven Alkoholisierten, den sie Frankie nannten, von einem verhängnisvollen Ausraster zurückhielt.

„Ohne deftige Abreibung läuft hier jedenfalls nichts," spielte sich Kojak auf und packte den verängstigten Angeketteten am Kragen, „oder meinst du wir wären hier im Kindergarten? Wir haben die Ware geliefert und du hast die Kohle nicht hergebracht, Freundchen. Du meinst wohl, nur weil du so blaue Augen hast, kommst du so davon? Und uns verpfeifen wolltest du? Du kannst von Glück reden, dass Kojak heute einen guten Tag hat, sonst würden wir dich hier den Wildschweinen zum Fraß vorwerfen."

Die Situation spitzte sich zu. Es gab wieder den metallischen Knall, der jedoch nicht von einer Pistole herrührte, sondern von Frankie, der mit seiner Metallstange auf das Geländerrohr an dem der 18-jährige angekettet war, knapp an dem vorbei, eindrosch.

Da geschah plötzlich etwas Unerwartetes. Die Gang hielt inne. „Was ist das?" fragte der grobe Frankie einen anderen Gauner, den er mit Ali anredete, verunsichert. Ein dumpfer Ton, auf- und abschwellend, war hörbar geworden. Es klang so als ob sich die Waldgeister aufgemacht hätten um die halbstarken Rauschgifthändler, denn um solche handelte es sich, einzuschüchtern. Ommmh – uuuhhh – ommmh – uuuhhh tönte es in wechselnder Tonlage schaurig. Dazwischen war es wie ein gellender Schrei eines unglaublich gefährlichen Tieres.

„Waldgeist vielleicht, Dschinn vielleicht, Allah beschütze uns," murmelte Ali, der wohl aus einem islamischen Land stammte, wo der Geisterglaube allgegenwärtig war. Was nun kam, lies Alis Gesichtszüge endgültig entgleisen. Über die Wiese schwebte ein Gebilde daher, das aussah wie ein riesiges Tier mit schwarzen Flügeln und glühenden Augen, von dem die furchtbaren Laute ausgingen. Da wurde es auch dem Kojak mulmig. „Los, wir verschwinden," kommandierte er und war gleich der erste der in den geparkten dunklen S-Klasse Mercedes älteren Baujahrs einstieg. Mit aufheulendem Motor fuhren die Gauner davon, den vor Angst zitternden Angeketteten zurücklassend. Schnell waren die fünf Jungs, denn sie waren es, die die Gauner mit einem Trick und Gottes Hilfe in die Flucht geschlagen hatten, bei dem Angeketteten, der nicht wusste, wie ihm geschah. Den Anhänger hatten sie zu zweit geschoben, die Jurtenplanen flügelähnlich ausgebreitet, mit den Taschenlampen funkelnde Augen gemacht und mit dem Teekessel und ihren geübten Mündern eigenartige Laute produziert. Das Zwielicht der Dämmerung gab dem Ganzen eine unheimliche Wirkung. Als der Angekettete merkte, dass seine Befreier gekommen waren, sagte er den Jungs: „Schnell macht mich los, bestimmt kommen die gleich wieder zurück. Die sind sonst auch nicht so ängstlich. Der Kojak

g... hat den Schlüssel für die Handschellen dort hingelegt. Macht schnell!“

Und tatsächlich, der dunkle Mercedes kam schon wieder den Weg zurückgefahren, die Gauner hatten sich wohl wieder beruhigt und sahen im Scheinwerferlicht die fünf Jungs mit dem von ihnen befreiten Gefangenen gerade wieder in den Wald flüchten. Sie einzuholen hatten sie zwar noch versucht, aber keine Chance gehabt.

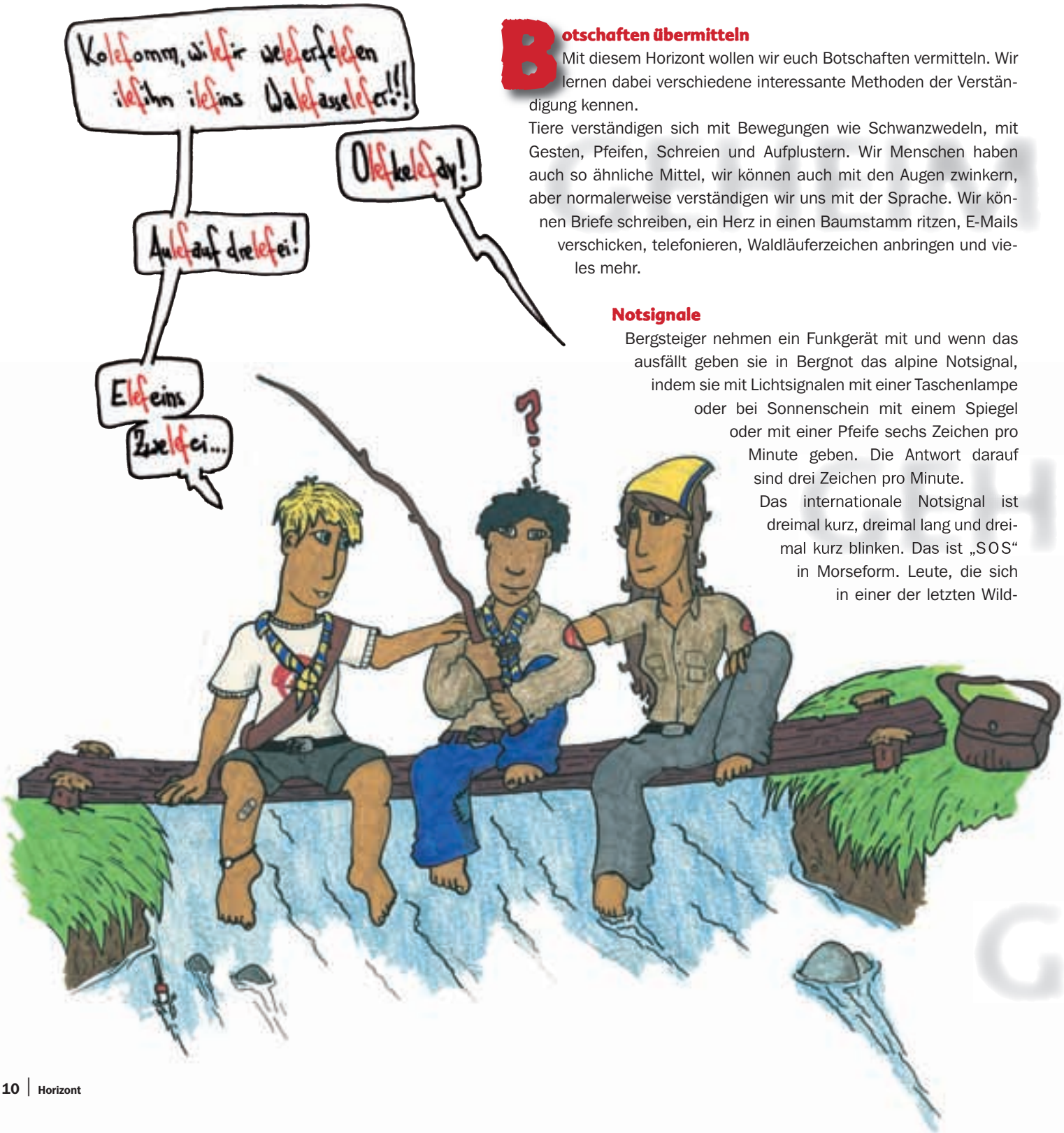
So kam es, dass die fünf Jungs einen jungen Mann kennenlernten, der Bernd hieß, und im Gymnasium in der elften Klasse war. Er war erst 17 und hatte doch schon mit Rauschgift gehandelt. Seine Eltern waren geschieden und er hatte von seinem Vater lange nichts mehr gehört. Um an Geld zu kommen, hatte er sich auf die gefährlichen Deals eingelassen, was ihm bei seinen Kumpels die ersehnte Anerkennung gab. Simon hatte mit seinem Handy Ludwig angerufen, der Bernd in Empfang nahm und ihn gehörig zur Brust nahm. Nach dem guten Gespräch mit Ludwig war Bernd durchaus bereit, seine bisherigen Connections und kriminellen Aktivitäten auch aufgrund dieser für ihn bedrohlichen Erfahrung zu überdenken. Er vereinbarte mit Ludwig gleich, dass er ihn zum nächsten Jugendtreff mitnehmen könnte.

Als das Lagerfeuer gemütlich brannte, der Schweinebraten zubereitet war, der mit Gummibärchen gesüßte Tschaj und der Brotlaib die Runde machte, kam Ludwig dazu, der Bernd nach Hause gebracht hatte. Sie dankten Gott für den guten Verlauf des Abenteuers. Es wurde eine lange, schöne, sternklare Nacht.

HP

Diese Seite ist GEHEIM

Codes, Nachrichten, Botschaften und Geheimnisse ve



Botschaften übermitteln

Mit diesem Horizont wollen wir euch Botschaften vermitteln. Wir lernen dabei verschiedene interessante Methoden der Verständigung kennen.

Tiere verständigen sich mit Bewegungen wie Schwanzwedeln, mit Gesten, Pfeifen, Schreien und Aufplustern. Wir Menschen haben auch so ähnliche Mittel, wir können auch mit den Augen zwinkern, aber normalerweise verständigen wir uns mit der Sprache. Wir können Briefe schreiben, ein Herz in einen Baumstamm ritzen, E-Mails verschicken, telefonieren, Waldläuferzeichen anbringen und vieles mehr.

Notsignale

Bergsteiger nehmen ein Funkgerät mit und wenn das ausfällt geben sie in Bergnot das alpine Notsignal, indem sie mit Lichtsignalen mit einer Taschenlampe oder bei Sonnenschein mit einem Spiegel oder mit einer Pfeife sechs Zeichen pro Minute geben. Die Antwort darauf sind drei Zeichen pro Minute.

Das internationale Notsignal ist dreimal kurz, dreimal lang und dreimal kurz blinken. Das ist „SOS“ in Morseform. Leute, die sich in einer der letzten Wild-

EIN!

rschlüsseln und entschlüsseln.

GEHEIM

nisse verlaufen haben machen drei Feuer an, die zueinander in einem gleichseitigen Dreieck stehen. Das würde ein Suchtrupp, der mit dem Suchflugzeug unterwegs ist, als internationales Notsignal erkennen und mit dem Wackeln der Tragflächen oder einem grünen Blinken bestätigen. Trillerpfeifen und Signalpistolen geben akustische Signale.

Zinken

Landstreicher bringen an Toren und Gartenzäunen so genannte Zinken an, das sind Zeichen, die anderen Landstreichern sagen: Die Leute die hier wohnen sind gastfreundlich, hier bekommt man Geld oder eine Mahlzeit, Vorsicht bissiger Hund und so weiter. Rechts haben wir einige davon aufgezeichnet.
Gefängnisinsassen, das hat mir ein Bekannter erzählt, der über 10 Jahre sitzen musste, verständigen sich mit Klopfsignalen in Morseform, sie verwenden aber auch so genannte Kassiber.

Kassiber und Briefkästen

Kassiber nennt man vor allem Botschaften, die Gefangene aus ihren Zellen anderen zukommen lassen. Dazu werden einfallsreiche Verstecke verwendet. Jeder kennt den berühmten doppelten Boden in Schachteln, Aktenkoffern oder auch in Autos. Es können auch ausgehöhlte Besenstiele sein, die wieder mit einem Pfropfen verklebt werden und ausgehöhlte Bücher, hohle Schuhabsätze oder auch Kugelschreiber.
Geheimagenten verwenden so genannte tote Briefkästen, in denen Botschaften deponiert werden und abgeholt werden, ohne dass sich die Menschen begegnen müssen. Bei einem NTT habe ich eine alte Flasche dazu verwendet. Wie wär's mit einem hohlen Baum bei eurem Geländespiel?

Geheimbotschaften auf Papier

Papier ist in jedem Fall für das Übermitteln von geheimen Botschaften geeignet.
Man kann die Botschaft in einen Text mit einbauen. So gibt es die Methode, bei der jeder dritte oder vierte Buchstabe nach einem Satzzeichen (Komma, Punkt, Klammer usw.) aus einem längeren Text die geheime Botschaft bildet.
Eine nette Methode ist es, eine Zeitung mit kleinen Nadelstichen zu versehen, so dass man die geheime Botschaft zum Beispiel auf einer Parkbank sitzend, die Zeitung gegen das Licht haltend, direkt lesen kann, indem die kleinen Löcher die betreffenden Buchstaben markieren.

Gaunerzinken

Nix wie weg!

Hier gibt es Geld.

Krank spielen lohnt sich.

Fromm tun lohnt sich.

Hier gibt's was zu Essen.

Hier bekommt man gar nix.

Achtung! Bissiger Hund!

Achtung! Hier wohnt Polizei!

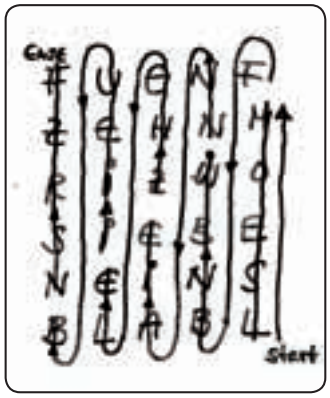
Grobe, unfreundliche Leute!

Hier kann man Pennen.

Vorsicht, Gefahr!

Die Leute hier rufen die Polizei.

Betteln lohnt sich hier.



Codes

Der einfachste Code ist ein Codewort, ein einfaches Losungswort. Ins Lager werden zum Beispiel nur die Leute eingelassen, die den Tagescode kennen. Das Thema der Codes ist unerschöpflich. Berühmt wurde die Geschichte um die ENIGMA, einer raffinierten Rotor-Chiffrier-Schreib-Maschine der deutschen Wehrmacht im zweiten Weltkrieg, die ein polnischer Mathematiker erfunden hatte. Die Alliierten hatten unter großem Aufwand mit polnischer Hilfe es geschafft, Details der ENIGMA zu ergründen und konnten so viele abgefangene verschlüsselte (chiffrierte) Funksprüche und Militärbefehle der Deutschen entschlüsseln.

Ein Beispiel einer einfachen aber wirkungsvollen Codierung ist das Anordnen von Buchstaben in Reihen und Spalten und deren Verschlüsseln nach der Matrixmethode.

Die ursprüngliche Nachricht könnte zum Beispiel ein Versteck anzeigen, wo die weitere Marschverpflegung oder der Autoschlüssel deponiert ist. Für die noch nicht so Erfahrenen von euch: Fuenfzehn m ri zwosiebeneins bla bl bedeutet: in 15 m Entfernung in der Kompassrichtung 271 (west) ist etwas versteckt. Die Buchstaben blabl dienen nur zur Auffüllung des 5 x 6 Buchstabenrasters und zur weiteren Verwirrung.

Die Verschlüsselung (Chiffrierung) erfolgt so: Man schreibt die Nachricht in ein Raster 5 x 5 oder 5 x 6, wie abgebildet, jeweils von links nach rechts in Zeilen untereinander. Unser Text lautet: „FUENFZEHNMRIZWOSIENEBEINSBLABL“. Dann fängt man in der rechten unteren Ecke an, und liest senkrecht nach oben ab. Die ersten fünf Buchstaben dieser Reihe bilden die erste Zeile der verschlüsselten Botschaft, in unserem Fall LSEOM. So geht es weiter wie aufgemalt.

Die Entschlüsselung (Dechiffrierung) erfolgt umgekehrt: Die fünf Buchstaben der ersten Zeile LSEOM werden von unten nach oben senkrecht übereinander geschrieben. Der erste Buchstabe der zweiten Zeile (F) als sechster Buchstabe darüber. Dann geht’s bei der zweiten Spalte von unten weiter. Das verwirrt dich vielleicht erstmal etwas, aber wenn du es raus hast, ist es gar nicht so schwer.

Auchein raffinierter Code ist es, untereinander ein Buch auszumachen, das sowohl der Sender als auch der Empfänger hat und darin die Seitenzahl, die Zeilenzahl und die Nummer des Wortes in der Zeile anzugeben. Für das Kundschafterhandbuch gäbe es dann diese Botschaft: „108/29/9, 49/1/4, 16/3/4, 41/11/1, 83/2/6, 50/2/6“ Versuch mal herauszufinden, was das bedeutet.

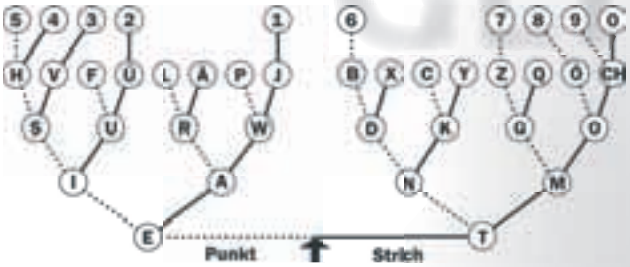
Unsichtbare Schriften

Unsichtbare Schriften sind einfach und schnell zu machen und zu entziffern. Wir haben mal einiges ausprobiert:

Wasserschrift: Sehr einfach und erfolgreich. Nimm zwei Blätter Papier oder zwei Papierfetzen. Mache eins davon richtig gut nass. Die Fasern quellen dabei ein wenig. Lege dann das trockene Papier auf das nasse und schreibe mit nur mäßigem Druck mit einem Kuli oder Stift die Botschaft drauf. Sie drückt sich leicht durch. Wenn du nun das Papier trocknen lässt, verschwindet die durchgedrückte Schrift wieder. Man sieht gar nichts mehr. Man kann das getrocknete Papier sogar zum Schein noch mit was anderem

Gebärdenalphabet

Morsecode



Schlüssel fürs Morsealphabet

AAA	Punkt [.]	AIN	Anführung [“]
MIM	Komma [,]	NEN	Schrägstrich [/]
IMI	Fragezeichen [?]	AAE	Plus [+]
NNN	Semikolon [;]	NIT	Gleich [=]
NME	Klammer auf [(]		
NMA	Klammer zu [)]	KA	Spruchanfang
NIA	Gedankenstrich [–]	NIT	Telegrammstop
MNI	Doppelpunkt [:]	SK	Spruchende

Satzzeichen

beschriften. Die eingebaute Botschaft wird sofort wieder sichtbar, wenn man das Papier wieder nass macht. Das ist einfach …

Gag: Sagt einer zu einem Fahrradfahrer: He du, dein Schutzblech klappert!
–Was? Ich versteht dich nicht, mein Schutzblech klappert!

Geheimtinten

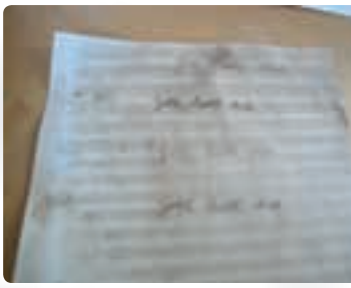
Bei unseren Versuchen haben die folgenden Methoden am besten abgeschnitten, hier die besten zuerst:
Zitronensaft: Schrift unsichtbar wenn trocken, nach drei Minuten im Backofen, über einem Feuer oder heißer Glühbirne wird sie bräunlich lesbar.
Milch: am besten 1:1 verdünnt mit Wasser, damit die Schrift weniger sichtbar ist. Wird sichtbar wie bei Zitronensaft. Als Gag haben wir noch entdeckt dass Milchschrift auch super lesbar wird, wenn man kalte Asche drüberschmiert.
Zuckerwasser: nur 2–3 Teelöffel auf 100 ml Wasser, sonst glänzt die Schrift zu sehr.
Salzwasser: wie bei Zuckerwasser, drei Minuten im Ofen macht sie wieder lesbar.
Übrigens kann man sogar Fingerabdrücke auf Papier sichtbar machen, wenn man das Papier zehn Minuten bei 200 Grad in den Backofen legt.
Geschrieben haben wir mit einer Feder, man kann aber auch mit einem vorher gut gesäuberten Füller schreiben.

Weitere Möglichkeiten, um sich Botschaften zu übermitteln

Bei Geländespielen haben wir Stationen eingebaut, bei denen Rätsel gelöst werden müssen, die man nur als Bibelkenner lösen kann. Anstelle eines Briefs kann auch mal eine CD oder eine Tonbandkasette oder neuerdings ein USB-Stick bei einer Station zu finden sein. Das Team, das die Information braucht, um weiterzukommen, muss dann versuchen, jemand zu finden, der ihnen seinen Computer/Kasettenrekorder zur Lösung der Aufgabe kurz ausleiht.

Geheimsprachen

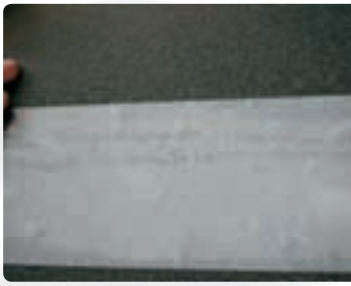
Habt ihr auch schon eine eigene Geheimsprache entwickelt? Die Bebe-Sprache ist ein Beispiel für eine leicht zu lernende Geheimsprache. Man setzt nach jedem Vokal den Buchstaben „b“ und wiederholt danach diesen Vokal mit der anschließenden Silbe noch mal. Finde mal raus, was dieser Satz denn heißt.
Bebe-Sprache: „Ibich bibin ebein roboyabal rebeintscheber. Ubund dubu?“
Man kann anstatt „B“ auch „L“ nehmen oder noch andere Buchstaben. Das würde lustig so heißen: „Ilich bilin elein roloyalal releinscheler. Ulund dulu?“ Es wäre dann die chinesische Lele-Sprache.
Bekannt ist auch die „Lef“-Sprache, die etwas orientalisch-arabisch klingt: „Ilefich bilefin eilefein rolefoyalefal reilefeintschelefer. Ulefund dulefu?“ Sie geht ganz ähnlich. Man fügt einfach ein „lef“ ein.
Von meinem Vater kenne ich folgende Sprache. Sie klingt fast finnisch oder mongolisch, dabei werden Buchstaben vertauscht:
a mit ä, o mit ö, u mit ü, l mit r, s mit z, ch mit ck, e mit i, ei mit ie, m mit n, d mit t, g mit k, b mit p, f mit w, eu mit iü, usw.
Der Satz oben hieße dann: Eck pem iem löear lämkil. Ümt Tü?



Seid kreativ!

Ihr habt jetzt viele Methoden der Verschlüsselung kennen gelernt, aber mit euch haben sich viele tausend andere Leute eben genau dieselben Geheimschriften, Geheimtinten, Codes und Geheimsprachen gelernt. Deshalb müsst ihr eigene Methoden entwickeln, wenn ihr wollt, dass eure Botschaften wirklich sicher sind. Seid kreativ, je ungewöhnlicher, desto schwerer sind sie zu knacken.

HP



Die Gute Nachricht i

Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Johannes 3,16

Gott hatte nicht deshalb Menschen geschaffen, um eine Menge geklonter maschinengleicher Wesen zu haben, die einem Programm gehorchend, seine Schöpfung, die Erde mit allen anderen Geschöpfen, kontrollieren sollten.

Nein, er hatte den Mensch mit einem freien Willen ausgestattet und ihm von seinem Geist gegeben, dass er ihm ähnlich sei. Die Liebe und Fürsorge, die Gott dem Menschen zuteil werden lässt, sollte der Mensch von sich aus, aus freien Stücken erwidern. Nur das würde echte Liebe sein.

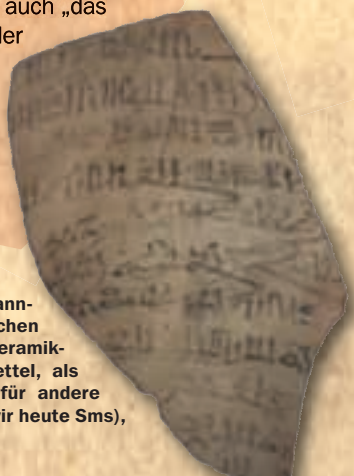
Der Mensch, verführt von der Schlange, dem Satan, der sein wollte wie Gott, entschied sich, Gott zu misstrauen. Damit entstand eine große Kluft zwischen Gott und den Menschen, Sünde genannt. Das fehlende Vertrauen zu Gott führte bis heute zu einer Missachtung der von Gott vorgesehenen guten Lebensordnungen. Die Sünde verbreitete sich wie ein Virus. Gott konnte Sünde nicht tolerieren, sie musste Konsequenzen haben. Die Folge der Sünde war und ist bis heute: der Tod. Doch Gottes Liebe zu den Menschen, die eigentlich sein Ebenbild sein sollten, bestand und besteht weiter. Bis vor 2.000 Jahren gab es gemäß dem Alten Bund Gottes für die Menschen, die gesündigt hatten, die Möglichkeit, wenn sie die Sünde bereuten, dafür Opfer zu bringen. Priester waren dafür eingesetzt und Gott ließ sich durch aufwendige Tieropfer, bei denen Blut fließen musste, immer wieder versöhnen. Zahllose Gesetze waren durch die Gläubigen zu beachten und genauestens zu befolgen.

Doch Gottes Plan war, diese stressige Opfergeschichte ein für alle Mal zu beenden. Er ließ seinen Sohn Jesus ohne Sünde als Mensch auf die Erde kommen. Dieser lehrte eine Schar von Menschen, wie man wirklich nach dem Willen Gottes leben könnte. Er heilte Kranke, löste dämonisch belastete Menschen von ihren Belastungen, weckte sogar Tote auf. Und schließlich opferte er sich selbst, schuldlos, und nahm die Strafe auf sich, die eigentlich wir Menschen verdient hätten. Das ist mehr wert, als wenn alle Tiere der Welt geopfert würden. Die Versöhnung mit Gott war wiederhergestellt für die, die an ihn glauben.

Die Sensation war: Nach drei Tagen wurde er wieder lebendig. Er hatte den Tod besiegt. Es war bewiesen, dass er Gottes Sohn war. Nach kurzer Zeit wurde er in den Himmel entrückt und ließ seine Jünger mit einer Verheißung zurück: Sie sollten warten, bis die Kraft des Heiligen Geistes auf sie käme, damit sie, mutig wie Jesus, die Gute Nachricht von der Erlösung der Menschen durch Jesus, den Sohn Gottes, aller Welt verkündigen könnten.

Wer waren die Evangelisten?

Man nannte die Gute Nachricht von Jesus auch „das Evangelium“. Die Menschen, die unter der Kraft des Heiligen Geistes anfingen sie zu verbreiten, waren die „Evangelisten“. Jeder, der durch den Glauben an Jesus froh und frei geworden war, war und ist bis heute aufgerufen, die Gute Nachricht



Diese Scherbe ist ein so genanntes ‚Ostrakon‘. Die Menschen damals benutzten alte Keramikscherben als Notizzettel, als kleine Nachrichten für andere Leute (beinahe wie wir heute Sms), oder als Wahlzettel.

ist nicht zu bremsen!

weiterzuverbreiten. Genau wie Jesus es seinen Jüngern im Missionsbefehl aufgetragen hat:
„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matthäus 28,18-20

Normale Leute, verändert durch den Heiligen Geist

Nachdem die Jünger am ersten Pfingsten vom Heiligen Geist erfüllt wurden, legten sie los. Der Heilige Geist gab ihnen den Mut, trotz Androhung von Schlägen, Gefängnis und sogar im Angesicht des Todes Jesus Christus als Sohn Gottes, als Erlöser und als Herrn zu bekennen. Und das nicht nur mit Worten. Es ging und geht auch heute darum, mit dem ganzen Leben das Evangelium zu unterstreichen. Am meisten verwunderten sich die Leute darüber, wie sich die zu Christen gewordenen Leute veränderten. Waren sie vorher Faulenzer, Schläger, Säufer und Betrüger, so wurden aus ihnen fleißige, friedfertige, maßvoll lebende, ehrliche Leute.

Die Verfolgung schadete der Ausbreitung nicht

Die regierenden Mächte, sowohl die Juden als auch die Römer, fürchteten das Aufkommen der neuen Lehre von Jesus und hatten Angst, sie würden ihren Einfluss und ihre Macht verlieren. Deshalb verfolgten sie die gläubig Gewordenen und versuchten, sie gefangen zu nehmen. Durch die Verfolgung wurde jedoch das Evangelium noch weiter verbreitet, denn die Gläubigen flüchteten in alle möglichen Richtungen. Einige gingen zum Beispiel nach Antiochia und sagten den dort durchreisenden Griechen auch das Evangelium weiter. In der Stadt Antiochia wurden die Gläubigen zum ersten Mal Christen benannt. (Apostelgeschichte 11,19-21).
Ein besonders krasser Fall war der staatliche Christenverfolger Saulus von Tarsus. Ihm begegnete Gott auf ganz eindrucksvolle Weise. Als er gerade wieder unterwegs war, um Christen zu fangen, warf ihn ein Lichtblitz vom Pferd. Er konnte nichts mehr sehen, aber er hörte eine laute Stimme zu ihm sprechen: „Saul, warum verfolgst du mich?“ Es war Jesus, der sich ihm so zuwendete, denn Jesus wollte gerade Saulus dazu bringen, dass er die Seite wechselte und vom Christenverfolger zum Evangelist würde. Später wurde er Paulus genannt. (Apostelgeschichte 9)

Paulus, ein Brandstifter Gottes

Dieser Paulus setzte dann den Rest seines Lebens ein, um das Evangelium auf abenteuerliche Weise in Kleinasien (der heutigen Türkei) zu verbreiten und war schließlich auch derjenige, der als erster das Evangelium nach Europa, nämlich in die Stadt Philippi im heutigen Griechenland, brachte.
Auf den Wegen seiner Missionsreisen lagen viele Städte, die wir auch vom Bundescamp her kennen:
Jerusalem, Damaskus, Cäsarea, Korinth, Saloniki, Ephesus, Antiochia, Athen, Rom, Perge, Ikonion, Smyrna, Philadelphia, Philippi, Pergamon, Beröa, Kreta, Rhodos, Malta.
Überall hinterließ das Evangelium Spuren. Es verbreitete sich wie ein Feuer. Warum eigentlich?

Die Kraft im Evangelium

Die Botschaft vom Reich Gottes wird mit einem Senfkorn oder auch mit einem Sauerteig verglichen, die in sich selbst die Kraft haben, sich zu vermehren und auszubreiten. Wo das Evangelium verkündigt und bezeugt wird, breitet es sich aus. Dafür sorgt Gott. So berichtet auch die Bibel direkt anschließend an die böse Christenverfolgung des Königs Herodes Agrippa, der Jakobus umbringen ließ: „Alsbald schlug ihn der Engel des Herrn, weil er Gott nicht die Ehre gab. Und von Würmern zerfressen gab er den Geist auf. Und das Wort Gottes wuchs und breitete sich aus.“ Apg 12,23-24

Zeichen und Wunder

Diejenigen, die das Evangelium, berufen durch Gott, in der Kraft des Heiligen Geistes weitersagten (predigten), bestätigte Gott durch mitfolgende Zeichen und Wunder. Sie heilten im Namen Jesus Kranke, machten Besessene frei und taten allerlei Wunder. Gott selbst bestätigte durch sie sein Wort. Apostelgeschichte 8,6-7: Das Volk neigte einmütig dem zu, was Philippus sagte, als sie ihm zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn die unreinen Geister fuhren aus mit großem Geschrei aus vielen Besessenen, auch viele Gelähmte und Verkrüppelte wurden gesund gemacht, und es entstand große Freude in dieser Stadt. (Samaria)

Hebräer 2,4: „Gott selbst hat diese Botschaft (das Evangelium) beglaubigt durch erstaunliche Zeichen und Wunder, durch seine machtvollen Taten und durch die Austeilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen“.

Entschiedenes Auftreten der Zeugen

Die Menschen, die durch Jesus befreit und verändert wurden, hatten allen Grund aus Dankbarkeit darüber mit voller Entschiedenheit ihr Leben einzusetzen, dass dies auch andere erfahren würden. Auch wenn es nicht immer einfach war. Sie waren bereit, dafür Entbehrungen, Schläge und Gefahren aller Art in Kauf zu nehmen, sogar gefangen genommen und zum Tode verurteilt zu werden. Das beeindruckte die Ungläubigen, so wie auch Paulus, der, als er noch Saulus hieß, bei der Steinigung des Stefanus dabei gewesen war. Dieses Erlebnis war für ihn ein Schlüsselerlebnis geworden. Auch in den folgenden Jahrhunderten bis heute hat die Entschiedenheit der Christen und wie sie unter Verfolgung zusammenhielten, die Ungläubigen immer wieder beeindruckt und zum Nachdenken gebracht: Da muß doch etwas dran sein an diesem Glauben?!

Wer kann ein Evangelist sein?

Die Gute Nachricht wurde zuerst, da es noch kein Fernsehen und kein Radio gab, von Mund zu Mund weitergegeben. Die Menschen in den Häusern, wo Christen durchzogen und beherbergt wurden, wurden von ihr angesteckt. Dabei spielte es keine Rolle, ob man ein reicher Mensch war oder zum Dienstpersonal gehörte. Sklaven und Bedienstete wurden von den römischen und griechischen Herrschaften gerne angestellt und auch über Ländergrenzen hinweg verkauft. Sie gingen auf Reisen und mit ihnen das Evangelium. Kam ein christlicher Sklave oder eine Sklavin in das Haus einer römischen Herrschaft, so geschah es nicht selten, dass diese Leute mit Einfluss sich aufgrund des vorbildlichen Lebens des Sklaven zu Jesus bekehrten. Karawanen, Händler, Matrosen, Kriegsknechte, Studenten, alle möglichen Leute benutzte Gott um das Evangelium in alle Welt zu verbreiten. Auch Kinder und Jugendliche.

Im China unserer Zeit sind es viele Jugendlichen, Jungen und Mädchen, die das Evangelium von Haus zu Haus in ganz China weiterverbreiten. In moslemischen Ländern sind es oft Dienstmädchen aus den Philippinen, die in den Harems die eigentlich dort nicht gerne gehörte Gute Nachricht verbreiten. Oder es sind Geschäftsleute, die die Gute Nachricht an ihre Geschäftspartner weitergeben. Gott hat Mittel und Wege und er kann jeden brauchen.

Der Bibelvers rechts ist Römer 10,18 aus der lateinischen Bibel, der ‚Vulgata‘, das Zeichen daneben ist ein so genanntes Christusmonogramm. Darin sind die altgriechischen Buchstaben Chi (X) und Rho (P) in einander verschlungen, die ersten zwei Buchstaben von ‚Christus‘.

Wie wurde das Wort Gottes bis heute bewahrt?

Die zunächst mündlichen Berichte wurden bald von vielen Leuten schriftlich festgehalten. Die wichtigsten Berichte gleich mehrfach, so dass wir heute vier ganz übereinstimmende Berichte über die Zeit von Jesus sogar in der Bibel finden, nämlich die vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Man schrieb auf Pergamentpapier und brachte die Schriftrollen in Sicherheit. Tonscherben und sogar Silber wurde beschrieben und in Tonkrügen versteckt. Auf dem Bundescamp könnt ihr die Geschichte eines der größten Verstecke von Schriftrollen, der Höhlen von Qumran, in einer interessanten Ausstellung bewundern.

Alle Versuche der Gegner misslangen

Der römische Kaiser Diokletian verfügte im Jahr 303 n. Chr. den Erlass, alle Christen und ihr heiliges Buch zu vernichten. Hunderttausende Christen wurden getötet und fast alle Bibel-Handschriften wurden vernichtet. Doch es gelang nicht, das Evangelium auszulöschen. Gott wachte selbst darüber.

Der berühmte französische Rationalist Voltaire, der 1778 starb, behauptete, dass die Bibel innerhalb von hundert Jahren nur noch als Antiquität zu finden sein werde. Aber nur fünfzig Jahre nach seinem Tod gebrauchte die Genfer Bibelgesellschaft sein Haus und seine Druckerpresse, um dort Bibeln zu drucken.

In der Zeit des Kommunismus waren Bibeln und christliche Literatur in diesen Ländern streng verboten. Mutige Christen schmuggelten dennoch jede Menge von Bibeln in die entlegensten Landstriche, oft unter Lebensgefahr. Dazu wurden Minibibeln hergestellt, die nicht auffielen. Wohnmobile wurden umgebaut und in Verstecken Gottes Wort in geheimen Transporten geschmuggelt. Manchmal musste Gott die Augen von Zöllnern regelrecht blind machen, damit sie nichts entdeckten. Heute werden jedes Jahr ca. 700 Millionen Bibeln und Bibelteile in mehr als 2.000 Sprachen gedruckt. Das Evangelium ist nicht zu stoppen. Predigten, Bücher, Flaschenpost und Gefängniskassiber, Eingravierungen in Katakomben, Internetseiten und Filme, sie alle können Träger der Guten Nachricht sein.

Doch die Nachricht, dass Gott jeden Mensch so sehr liebt, muß durch persönliche Begegnung und dienendes liebevolles Handeln von jedem einzelnen Christ bestätigt und für die Nichtchristen erlebbar gemacht werden.

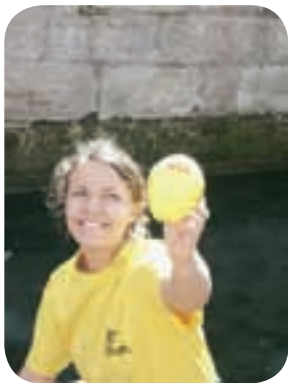
Es braucht Dich und mich, um das Evangelium persönlich zu bekräftigen. In deiner Schule, bei deinen Freunden, auf deiner Lehrstelle, in deinem Urlaubshotel: Es gibt so viele Gelegenheiten, Menschen die Gute Nachricht in Wort und Tat weiterzugeben.

HP

Sed dico numquid non audierunt et quidem in omnem terram exiit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum.
Epistula ad Romanos 10,18.
Bundescamp
Londinium
Augusta Treverorum
Lutetia
Seine
Rhein
Rhone
Ebro
Marsilia
Toletum
Aquileia
Donau
Dnepr
Salonae
Rom
Pompeji
Mare
Hippo
Karthago
Syrakus
Malta
Mediterranum
Kyrene
Alexandria
Memphis
Nil
Adis Abbeba
Saloniki
Philippi
Byzanz
Nicomedia
Sinope
Beröa
Pergamon
Ikonion
Smyrna
Philadelphia
Tarsus
Athen
Ephesus
Korinth
Antiochia
Rhodos
Cäsarea
Damaskus
Kapernaum
Jerusalem
=Ausbreitung des Christentums um 100 nach Christus.
Aquileia =Campstadt.
Hippo =Sonstige wichtige Stadt.
> Um dreihundert nach Christus waren alle eingezeichneten Städte vom Glauben an Jesus erreicht. <

Enten rennen!

Entenrennen beim Stamm 117 in Heiligenstadt. Dreihundert kleine gelbe Plastikquietscheenten trafen sich zum Wettschwimmen auf dem Flüsschen Geislede. Von der alten Mühle bis zum Barockgarten ging es darum, mit dem Schnabel vorne zu sein. Es gab tolle Preise und viele fröhliche Zuschauer. Die Rangers konnten sich ihrer Stadt in bester Form zeigen.



Rätsel: Wenn du diesen Horizont sorgfältig liest, hast du eine Ahnung davon bekommen, wie man Geheimsprachen enträtselt. Dann kriegst du auch raus, welche Ente im Entenrennen gewonnen hat.

Lösung: elefes walefar dilefie elefentefe milefit delefer schwalefarzelefen alefaugelefenklalefappelefe!

Hier kannst du den Spruch hinschreiben, der mit dieser Gewinner–Ente etwas zu tun hat. Natürlich in Geheimsprache!

elef ... _____

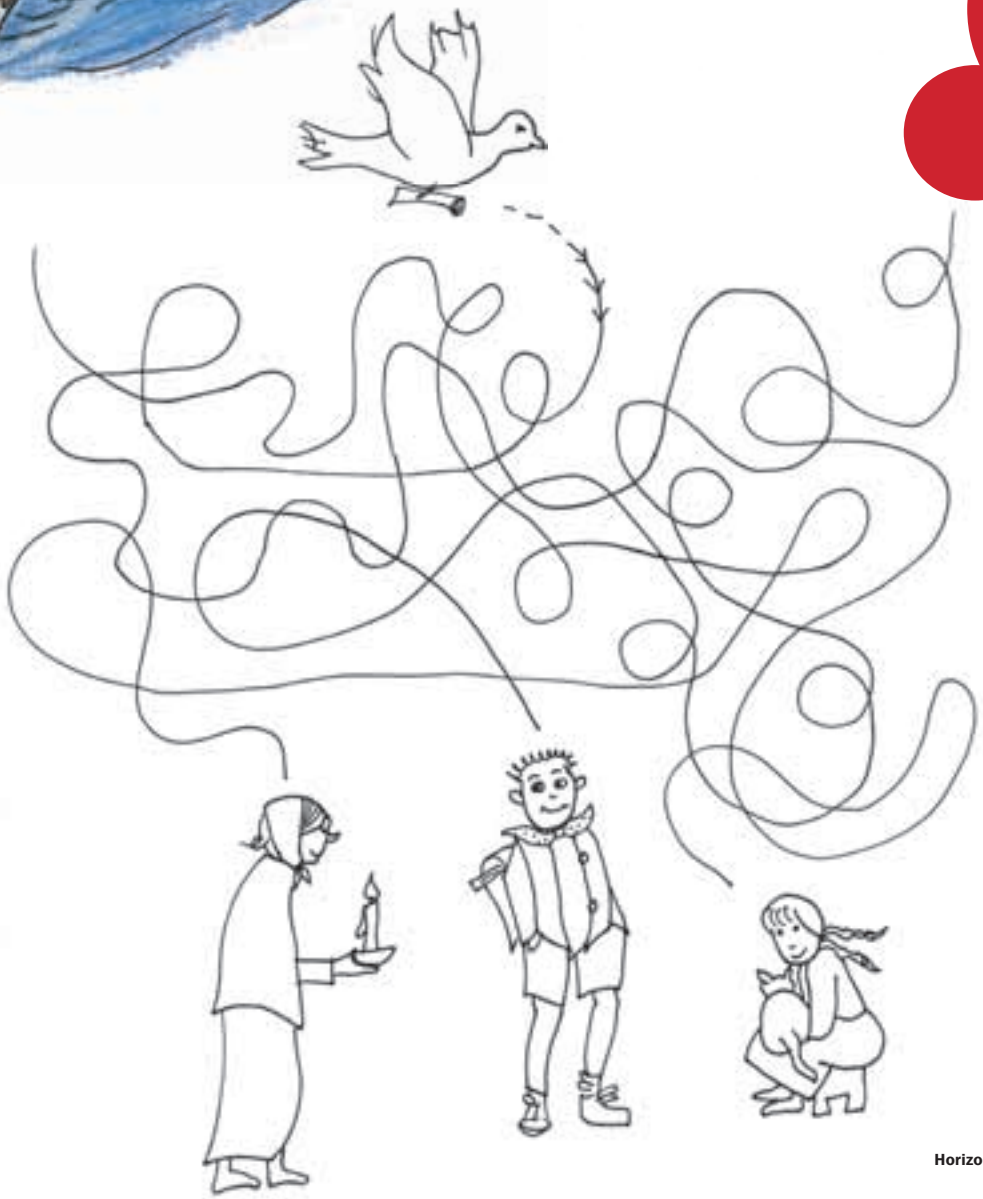
_____

_____

Unsere Seite!

Jens und Michael verfolgten das Entenrennen vom Floß aus. Die Tigerente schwamm mit dem Floß mit. Sie wäre für die Quietscheenten einfach zu schnell gewesen.

Die Brieftaube bringt die Botschaft, welche Ente das Rennen gewonnen hat. Wer erfährt es zuerst?



Aktion We

DHHN

In vielen Ländern dieser Welt geht es den Kindern schlechter als bei uns. Es gibt viele Mädchen und Jungen, die in großer Armut leben. Viele haben keine Eltern mehr und leben in armseligen Heimen. Oft ist der Vater alkoholabhängig und das ganze Geld, das er verdient, wird für Alkohol ausgegeben. Die Mutter und die Kinder müssen dann schauen, wo sie bleiben. Wenn ein sechsjähriger Junge irgendwo für einen Bauern die Schafe hüten darf und dafür etwas zu essen bekommt, ist er glücklich. Obwohl es harte Arbeit ist, bekommt er doch wenigstens ein Bisschen Nahrung. Doch wenn er abends todmüde nach Hause kommt, erwarten ihn die hungrigen Geschwister: „Hast du uns auch etwas zu essen mitgebracht?“ Die Eltern streiten sich und immer wieder bekommt er von seinem Vater ohne Grund Schläge. Sobald er etwas älter ist, haut er von daheim ab. Doch wohin? Er findet Freunde auf der Strasse. Indem sie sich Sachen klauen, können sie überleben. Mit seinen neuen Freunden übernachtet er in den Rohren der Kanalisation. Dort unten ist es dunkel und kalt, und die Ratten nagen alles an. Das ist keine übertriebene oder besonders traurige Geschichte, das ist wirklich und nicht selten.

Was für eine Zukunft hat ein solcher Bub? Er kann nichts dafür, dass er in solch großer Armut aufwachsen muss. Gott sei Dank gibt es Christen, die für solche Kinder Heime bauen und sie dort aufnehmen. Hier dürfen die jungen Menschen zum ersten mal in ihrem Leben Liebe und Annahme erfahren. Hier dürfen sie spielen, bekommen ausreichend zu essen und können in die Schule gehen, um etwas zu lernen.

Doch auch wir Rangers können helfen: Wir möchten solchen Kindern zu Weihnachten eine Freude machen. Du kannst für ein Kind, dass in solcher Armut lebt, ein Weihnachtsgeschenk packen!

Es ist ganz wichtig, dass in jedem Päckchen genau die gleichen Sachen sind. Die Kinder erhalten nur ganz selten ein Geschenk. Deshalb ist es für sie etwas ganz Besonderes. Wenn die Kinder die Pakete aufmachen, wird erst einmal verglichen. Und wenn dann der Eine einen normalen Bleistift hat, der Andere aber einen mit Radiergummi, ist die Enttäuschung riesengroß. Und dass muss doch nicht sein. Deshalb bekommst du ein Ticket, auf dem genau steht, was du einpacken sollst.

Die Pakete werden dann mit Lastwagen zu den Kindern gebracht und dort abgeladen. Die Fahrt des Lkw kostet viel Geld, deshalb sammeln wir für jedes Paket einen Euro für die Transportkosten ein. Und dann kommen die Pfadrangers zum Einsatz. Es wird an Weihnachten ***-Sterne Rides geben. Auf diesen Rides werden die Pfadrangers die Pakete dann direkt an die Kinder verteilen.

Da werden Kinderaugen strahlen. Was glaubst du, wie sich ein Kind freut, wenn es dein Paket aufmacht! Gemäß unserer Goldenen Regel möchten wir, dass auch andere, ärmere Kinder eine Freude zu Weihnachten haben, deshalb die „Aktion Weihnachtsfreude“.

Julian Kirschner, Stamm 111 Altensteig.

eihnachtsfreude 2005

Wie packe ich ein Paket?

- Du kaufst dir im Stamm für 1.– Euro (für die Transportkosten) ein Ticket mit Packanleitung.
- Du besorgst dir einen leeren Schuhkarton. Diesen verzierst du, z.B. mit Geschenkpapier. Achte darauf, dass man den Deckel öffnen kann. Hinterher kann der Empfänger dieses Paket dann als kleine „Schatztruhe“ verwenden. Auf den Deckel klebst du den unteren Abschnitt des Tickets.
- Du packst den Schuhkarton mit genau den Sachen, die auf der Anleitung stehen. Das könnt ihr auch im Team machen. Keine andere Sachen einpacken! Mit einem Gummiband verschließt ihr die Schuhkartons.
- Die Pakete sammelt ihr dann im Stamm ein.
- Die Pfadrangers kontrollieren nochmal alle Pakete, damit auch wirklich überall das Gleiche drin ist.

Infos für Leiter

- Die Tickets mit der Packanleitung könnt ihr in der Trainingskoordination kostenlos bestellen. Ohne Ticket darf kein Paket gepackt werden.
- Im Distrikt Süd werden die Pakete bei DHHN gesammelt und ins Ausland gebracht, in den anderen Distrikten übernimmt dies der AVC.
- Der Transport der Schuhkartons zu DHHN / AVC erfolgt durch euch. Ihr könnt euch mit mehreren Stämmen absprechen und die Pakete gemeinsam anliefern. Dabei werden auch die Transportkosten beglichen.
- Die Pakete müssen bis zum 15. November 2005 bei DHHN / AVC sein! Bitte nehmt rechtzeitig Kontakt mit den Missionswerken auf.
- Auf der Bundeshomepage könnt ihr Euch ein Dokument mit ausführlichen Infos über diese Aktion herunterladen.

AVC AKTIONSKOMITEE FÜR VERFOLGTE CHRISTEN

YOUnited IN MISSION

Deutsche Humanitäre Hilfe Nagold (DHHN)

- DHHN ist ein Verein, dessen Ziel ist, die bedürftigen Menschen in Ost- und Südosteuropa zu unterstützen. Das geschieht ganz praktisch durch Hilfsgütertransporte. Außerdem finanziert DHHN verschiedene Kinderheime sowie ein Krankenhaus. Ziel ist, die Menschen, die nichts für ihre schlechte Situation können, zu unterstützen, wie Kinder, Kranke und alte Menschen. Zwei vollzeitliche Mitarbeiter, die von einem privaten Freundeskreis unterstützt werden, bringen auf rund 30 Transporten pro Jahr die Güter zu den wirklich Bedürftigen. So kann DHHN garantieren, dass ihre Spende auch wirklich ankommt.
- Julian Kirschner, Stammleiter der Pfadrangers Altensteig, leitet DHHN und führt einen Großteil der Transporte selber durch.
- Nähere Infos: Julian Kirschner, Tel. (07458) 985770, Nagolder Str. 64, 72224 Ebhausen, www.dhhn.de

AVC / Younited in Mission

- Arbeitszweig „Jugend & junge Erwachsene“ des AVC. Das „Aktionskomitee für Verfolgte Christen“ (AVC) und der „NEHEMIA Christenhilfsdienst“ setzt sich weltweit in Notstands– und Katastrophengebieten sowie bei Christenverfolgungen zur Linderung der Not und zur Verbesserung der Lage der Menschen ein.
- „YOUnited in Mission“ möchten jungen Christen dabei helfen, ihren Platz im weltweiten Missionsnetz zu finden.
- Beginnend mit verschiedensten Diensten im direkten Umfeld, über praktische Einsätze auf Missionsfeldern bis hin zur Aussendung als Langzeitmitarbeiter ist alles „drin”.
- Nähere Infos: Markus Habicht Tel (0171) 3125438, Hassiaweg 3, 63667 Nidda, www.younited-in-mission.de

SELBER STA

Endlich ist es da. Es ist ein schweres, großes Paket. Begeistert als sei es ein Weihnachtsgeschenk, öffne ich die Kiste. Als erstes sehe ich die Klemmbretter. Damit können wir jetzt leichter beim Stammtreff Unterlagen halten oder etwas schreiben. Dann kommt er zum Vorschein: der Toner für den Laserdrucker. Etwas weiter unten sind auch die Din A 3 Blätter für den neuen Tintenstrahldrucker. Und die Ersatzpatronen.

Nach einigem Rechnen waren diese beiden Geräte für uns die preiswerteste Variante zum Herstellen einer Zeitung. Unsere Gemeinde hat keinen Kopierer und für einen professionellen Druck fehlt noch das Geld. Spätestens nach der dritten Zeitung sind wir billiger als der Copyshop.

Bisher versuchten wir mühsam etwas für den Gemeindebrief oder Zeitungen zu schreiben. Dort sollte es aber nicht zu lang werden und gleichzeitig alles drin sein was wir tun. Manches erschien erst gar nicht, was für einen Schreiber immer ziemlich unbefriedigend ist. Unsere Infotafel gab bisher auch nicht her, was wir so alles machen und nicht zuletzt sollten alle Rangers etwas schreiben können, egal wie gut oder weniger gut sie journalistisch begabt sind.
So entstanden unsere „Ranger News“. Noch gibt es kein Redaktionsteam, dass sich extra trifft und

SELBER MACHE

MMESZEITUNG

Inhalte plant. Solange sich ein oder zwei Personen darum kümmern, dass Artikel geschrieben werden und alles gestaltet wird, reicht das für den Anfang. Noch haben wir nur ein „Zeitungsflugblatt“ auf Din A 4 beidseitig kopiert. Der Effekt war bisher gigantisch. Wenig Arbeit und Geld, aber die totale Information und Werbung.

Uns ging es vor allem darum, den Lesern zu vermitteln, wer wir sind und was wir machen. Unsere Zielgruppe war und ist vor allem das Umfeld der Rangers. Es könnten aber auch die Rangers selbst sein oder die Gemeinde. Vor den Sommerferien soll unser drittes Blatt verteilt werden. Immerhin haben wir schon einen Bericht von einem Pfadfinder über das Ostersonnenaufgangs-Stockbrot und die Abhandlung einer Pfadfinderin über ein erste Hilfe-Thema. Für weitere Berichte eignen sich Themen wie das Begegnungs-Camp nach Pfingsten, der große Pokal vom Westerwälder-Teamlauf und die Teilnahme am Raiffeisen-Turmlauf, das Messerbauen vor dem Bundescamp, das Kinderfest im Dorf mit einem Dreifußklettergerüst oder das große Labyrinth in der Stadt aus Fichtenstämmen. Lieblingswitze aus unserem Stamm könnten wir diesmal sammeln. Ein Interview mit einem Starter oder Kundschafter könnte ebenfalls interessant sein. Vielleicht möchte auch mal ein Vater oder eine Mutter etwas aus Elternsicht schreiben. Themen gibt es in Hülle und Fülle, wenn der Stamm sich regelmäßig trifft. Sollten wir es vor den Ferien nicht schaffen, ist nach dem Bundescamp garantiert eine vierseitige Zeitung dran, da jeder aus seiner Sicht ganz bestimmt viel zu berichten hat. Und mit dem Tintenstrahldrucker können wir für ein paar Cent pro Seite jetzt sogar farbige Fotos einbauen. Da wir fürs Bundescamp einen Hänger gesponsert bekommen, wird es ab sofort auch eine Sponsoren-Ecke geben.
Natürlich ist es etwas Arbeit, Artikel zu sammeln und alles so zu gestalten, dass man es gern liest. Es kostet auch Geld eine Zeitung herzustellen, doch der Effekt wiegt die Last immer wieder auf. Es muss auch nicht gleich alles perfekt laufen oder aussehen. Am besten einfach mal ausprobieren, korrigieren und nicht aufgeben. Ein fahrendes Auto lässt sich leichter lenken!

Eine noch ausführlichere Anleitung wie ihr so eine Zeitung machen könnt, findet ihr unter:
http://www.royal-rangers.de/Material/Nuetzliches/Stammzeitung.pdf

Gaby Lobit, Stamm 195 Neuwied.

PS: Wenn ihr nun Lust bekommen habt, selbst eine Zeitung aufzumachen, dann meldet euch bei der **HORIZONT**-Redaktion und wir machen euch eine Seite der ersten Ausgabe!

Foto-wettbewerb

Auf dem Bundescamp finden verschiedene Wettbewerbe statt. Wenn du eine Kamera dabei hast, dann mach unbedingt sehr sehr sehr sehr viele so richtig gute Bilder und schick sie an:

Royal Rangers
HORIZONT-Redaktion
Heinkelstr. 43/1
D-73614 Schorndorf
E-Mail: Redaktion@Royal-Rangers.de

Und warum? Wegen des Fotowettbewerbs! Im **HORIZONT**, das im Herbst erscheint, wird die Auswertung zum nächsten Fotowettbewerb stattfinden. Viele der besten Bilder werden dort veröffentlicht oder bei anderen Publikationen verwendet.

Zu gewinnen gibt es etwas, das eines Tages mal richtig wertvoll sein wird, nämlich einen Bundescampaufnäher, der als dann nicht verwendeter Entwurf von der Stickerei angefertigt wurde und von dem es deshalb nur zwei Exemplare überhaupt gibt! (siehe links oben)

Sei also mutig, mach auch einmal eine ungewöhnlichere Aufnahme, das werden oft richtig tolle Bilder.

Achtung! Digitale Bilder müssen mindestens eine Auflösung von 300 dpi bei einer Bildgröße von 9 x 13 cm haben (größer ist noch besser). Es wäre super, wenn du uns alle deine gemachten Bilder zur Verfügung stellen könntest, es dürfen aber nur zehn Fotos am Wettbewerb teilnehmen, die du kenntlich machen musst.

andi.

Waldläufertipp

Jedesmal, wenn ich einen neuen Waldläufertipp schreiben soll, fällt mir auf, dass das gar nicht so einfach ist. Noch vor vierzig Jahren wäre der Tipp, sich Spülschwämme unter die Schulterpolster des Rucksacks zu klemmen, eine gute Idee gewesen, heute ist das bei den tollen Tragesystemen sicherlich nicht mehr nötig.

Mir sind diesmal nur ein paar Sachen eingefallen, weil ich auch wegen des Bundescamps ziemlich viel Stress hatte. Mir hat man aber auch im Ranger-Forum ein paar nette Ideen verraten, zum Beispiel näht sich da jemand einen Kissenbezug aus Fleecestoff, der tagsüber im Rucksack als kleiner Beutel verwendet wird und Nachts kannst du ‘nen Pulli reinstopfen und als Kopfkissen verwenden.

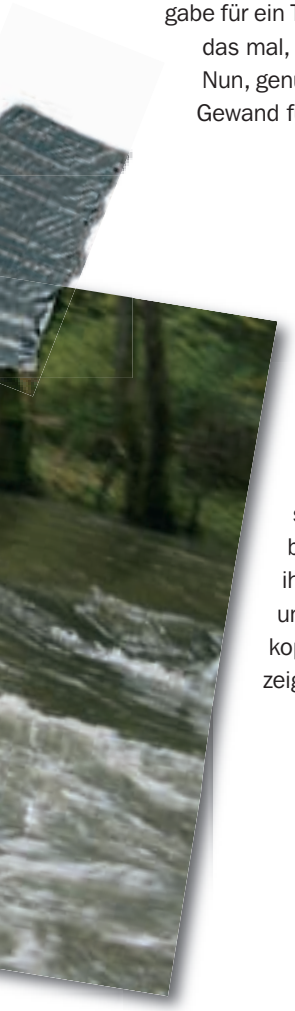
Auch viele kleine Haushaltstüten mitzunehmen, ist sinnvoll. Früher oder später muss man immer irgendwas einpacken: Die Margarinetube, die gesammelten Blaubeeren, die Streichhölzer wasserdicht oder die gefundene, schöne Wurzel.

Auf dem letzten Hajk habe ich meinen Poncho aus Versehen kaputt gemacht. Nun habe ich im Baumarkt schöne grüne Abdeckplanen mit Metallösen und in verschiedenen Größen gefunden, die leichter sind als Ponchos, nur ein paar Euro kosten und aus denen man sich schöne Biwaks für mehrere Leute bauen kann. Wer zum Laufen einen Poncho mitnehmen möchte, kann das natürlich tun, er ist dafür aber nicht viel zweckmäßiger als eine Regenjacke.

Wer leicht Seitenstechen bekommt, sollte durch die Nase ein– und durch den Mund ausatmen und die Stelle massieren oder sich ‘nen Stein vom Wegesrand aufheben und mit ihm spielen, das lenkt ab. Oder versucht einmal, eine ungekochte Spaghetti zu transportieren, ohne dass sie zerbricht. Das ist auch eine witzige Aufgabe für ein Team, das unterwegs ist. Probiert das mal, es strengt ganz schön an!

Nun, genug für heute, ich muss noch mein Gewand für das Bundescamp nähen.

Natty Dread



P.S.: Noch was anderes: Wenn ihr ‘mal testen wollt, ob ihr es mit Karte und Kompass wirklich drauf habt, kopiert eine Karte auf spiegelverkehrt. Das macht ihr am besten, indem ihr sie einscannt, oder ihr kopiert sie auf Folie, dreht diese um und könnt dann die KArte spiegelverkehrt kopieren. Wer damit dann zurecht kommt, zeigt, dass in ihm ein Pfad–Finder lebt.

??Rätsel:

Wollt ihr wissen, wie viele Leute beim letzten Rätsel teilgenommen haben? Es waren vier. Und diese vier bekommen jetzt alle das Bohnanza-Kartenspiel. Selber schuld, wenn ihr nicht mitmacht! Jakob Naumann, Stamm 240, Tim Grashof und Moritz Hansen, Stamm 326 und Prisca Müller, Stamm 336.

Zu diesem Rätsel sagen wir gar nicht mehr, findet es selber raus! :-) –Schickt die Antwort wie immer an: redaktion@royal-rangers.de, oder Heinkelstr. 43/1, 73614 Schorndorf, Stichwort „Rätsel“. Vergesst nicht, euren Stamm und eure Adresse anzugeben! Schreibt uns mit der Lösung, was ihr euh als Preis wünschen würdet. Bis etwa dreißig, fünfunddreißig Euro.

Rezept

After-Eight–Pudding

Ein guter Nachtisch ist immer gefragt! Dieser hier schmeckt besonders gut, wiegt im Rucksack nicht viel, es sind Zutaten aus der Natur drin und er ist etwas Besonderes.

Zuerst solltet ihr die **0,5 Liter Milch** abmessen und in den Topf geben, dann die **25 Pfefferminzblätter** in kleine Stückchen rupfen und etwa eine Stunde in der Milch ziehen lassen. Ihr könnt auch Milch aus Milchpulver und Wasser herstellen. Wenn ihr einen noch intensiveren Pfefferminzgeschmack wollt, könnt ihr auch mehr Blätter reintun oder einfach länger ziehen lassen.

Pfefferminze wächst an feuchteren, einigermaßen sonnigen Stellen. Weiter mit der Zubereitung: In ein kleines Schälchen etwa sechs Esslöffel der Milch abschöpfen. Das **Päckchen Puddingpulver** und die **vier Esslöffel Zucker** zugeben und gut verrühren.

Dann müsst ihr die restliche Milch mit den Blättern zum Kochen bringen. Dabei immer gut umrühren, damit sie nicht anbrennt! Die aufgekochte Milch vom der Kochstelle nehmen und die Pfefferminzblätter abschöpfen. Das angerührte Puddingpulver aus dem Schälchen in den Topf geben und gut unterrühren. Danach stellt ihr den Topf wieder auf die Kochstelle und lasst Alles unter ständigem Rühren nochmals gut aufkochen. Dann den Pudding in eine kalt ausgespülte Form füllen und erkalten lassen.

Zur Dekoration könnt ihr ein paar Pfefferminzblätter oben drauf legen und Schokostückchen darüber streuen.

Viel Spaß und guten Appetit!

Ester Gehrlach, Stamm 25 Ravensburg.

Gegen Dosenspaghetti:
für eine
stilvolle
Hajkküche!

„Ich habs von Anfang an toll gefunden, aber mich nie drum gerissen.“

Peter Werner interviewt.

Peter Werner ist seit 1996 bei den Rangers, geht in die zwölfte Klasse, hat einen größeren Bruder und möchte seit dem Eurocamp auf Camps keine Gurken mehr essen. Peter ist gerade der Distriktjuniorleitervertreter Süd und ist sehr motiviert. Er war auf dem JLTC, dem JLTT und schon einige Mal Scout auf Ausbildungscamps.

HORIZONT. Gehörst du auf Hajks zu denen mit den schweren oder den leichten Rucksäcken?
Peter. Nein (lacht). Ich versuche immer, zu denen mit den leichten zu gehören, aber irgendwie hab‘ ich immer den schwersten. Ich weiß auch nicht wieso.

H. Was kannst du am Feuer besonders gut kochen?
Peter. Also, Spaghetti sind schon mal am JLTC total daneben gegangen. Ich glaube, Chili con Carne.

H. Du bist seit neun Jahren Ranger, hat es dir denn immer Spaß gemacht?
Peter. Ich glaub‘ als Pfadfinder hat‘s mir nicht mehr soviel Spaß gemacht, unser Stamm war damals sehr gewachsen und es war dann nicht mehr so persönlich, ansonsten hat‘s mir eigentlich immer gut gefallen.

H. Wie bist du in deine jetzige Position gekommen?
Peter. Nach meinem JLTC mit 14 wurde ich Juniorleiter und mit 16 hat mich meine Stammleiterin nebenbei gefragt, ob ich mir nicht vorstellen könnte Regionaljuniorleitervertreter zu werden und dann habe ich mich aufstellen lassen und wurde gewählt. Auf der Distriktversammlung, wo ich dann hin durfte, wurde ich dann zum D-JL-V gewählt. Ich habe mich zu dem Zeitpunkt eigentlich gar nicht bereit gefühlt, aber habe drüber gebetet und war dann nicht abgeneigt.

H. Das heißt, du bist mehr oder weniger hineingerutscht?
Peter. Nee, ich hab‘s von Anfang an toll gefunden, aber mich nie drum gerissen.

H. Was treibt dich an?
Peter. Zu wissen, dass das, was ich mache, nicht umsonst ist, sondern einen Sinn hat. Ausserdem die Gewissheit, dass Gott mich an die richtige Stelle gesetzt hat, und alles, was ich mache, voll nach seinem Plan ist.

H. In deiner Region gibt es Schulungen für Juniorleiter, was hat es damit auf sich?
Peter. Das sind Seminare, alle zwei Monate für alle jungen Leiter in einem christlichen Dienst, von meiner Stammleiterin organisiert. Wir haben verschiedene Themen wie Gaben und Fähigkeiten, Charakterentwicklung, Beziehungen, Mentoring usw. Ziel ist es, uns zu fördern und zu fordern, um uns zu fähigen Leitern zu formen. Ist ein sehr intensives Leitertraining.

H. An welcher Eigenschaft übst du Demut zu leben?
Peter. Also im Moment versuche ich es an fast allen Punkten, weil ich eher zu Überheblichkeit und Stolz neige und da das einfach ein Punkt ist, auf den ich achten muss. Ich gebe mir Mühe.

H. Welche Rangeraktion war bisher deine legendärste?
Peter. Ein Kanu-Trail mit acht Rangers aus ganz Deutschland, die ich auf dem JLTT kennen gelernt habe, war die schönste Aktion muss ich sagen. Sie hat mich auch am meisten wieder neu motiviert und mich sehr weitergebracht.

H. Aber was dich geistlich am meisten weitergebracht hat, war wahrscheinlich dein ***-RIDE, oder?
Peter. Nee, Kanu-Trail, eindeutig. Deswegen, weil kein großer erwachsener Leiter dabei war und das eben aus den Ideen von Juniorleitern entstanden ist, die alle sehr motiviert sind und vor allem Glauben gelebt haben, was ich zuvor im Stamm oder der Gemeinde nicht so erlebt habe. Zu sehen, dass Jugendliche ihren Glauben wirklich im Alltag leben und umsetzen hat mich am meisten motiviert.

H. Ist das auch so dein Ziel von der D-JL-V–Tätigkeit, die Verknüpfungen zwischen Jugendlichen herzustellen um dann solche Aktionen zu machen?
Peter. Ja, nicht als D-JL-V, aber als Regionaljuniorleitervertreter, damit die Juniorleiter mehr selbst auf die Beine stellen.

H. Glaubst du, dass die Pfadrangers oder Jugendliche allgemein wieder Disziplin suchen und eine Person als Vorbild?
Peter. Ja, glaube ich auf jeden Fall.

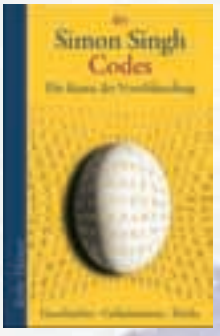
H. Welches Vorbild hast du?
Peter. Martin Seiler.

H. Welches größere Rangers-Projekt würdest du gerne beschleunigt wissen wollen?

... auch das noch?

Buchempfehlungen

Geheimschriften

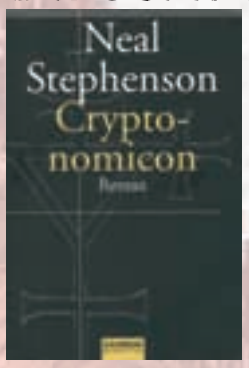


Ein spannend geschriebenes Buch, das die Geschichte der Geheimschriften, Codes, Verschlüsselungen und Geheimsprachen erzählt. Der Wettlauf zwischen den Verschlüsslern und den Entschlüsslern über die Jahrhunderte. dabei werden die Methoden der Verschlüsselung klar erklärt.
ISBN: 3423621672. 9,– Euro.

Die CD zum Liederbuch

Die unbekannteren Lieder aus dem neuen Liederbuch sind hier angespielt, hauptsächlich Pfadfinderlieder (49 Stück).
Zu bekommen für 6,– Euro bei der Materialstelle.
Die Liederliste könnt ihr auf **http://forum.royal-rangers.de/viewtopic.php?t=2008** finden.

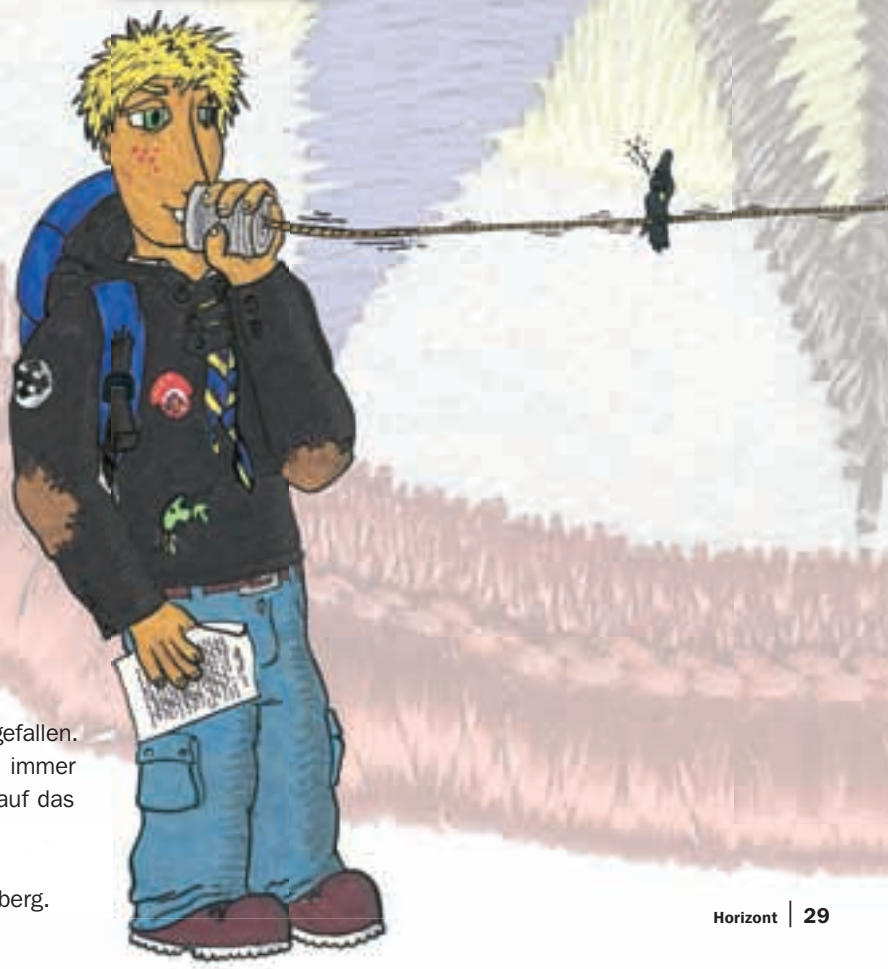
Ein Verwirrspiel



Das „Cryptonomicon“ von Neal Stephenson ist ein spannendes Buch mit vielen Informationen für Leute, die sich gerne mit Geschichte, Verschlüsselungstechniken im zweiten Weltkrieg und dem Internet heute als sehr mächtigem Werkzeug beschäftigen. Ein Roman, der sich streckenweise schwer liest, von dem sich aber jede Seite lohnt. 1181 Seiten, ISBN: 344254193X.

Pfadfinderschicksale

Dieses Buch erzählt die Schicksale einiger Pfadfinder, die versuchten, trotz des Verbots der Pfadfinder, das die Nazis ausgesprochen hatten, den Pfadfindergedanken zu retten und im Untergrund weiterzumachen, im festen Vertrauen auf Jesus. „Pfadfinder zu Gott“ von Helmut Holzapfel.
160 Seiten, ISBN: 3887781538.



Peter. Öhm, da viele Projekte nebeneinander laufen muss man Prioritäten setzen, und dabei am besten auf Gott hören, was dran ist. Und da vertrau‘ ich der Bundesleitung einfach mal, dass sie den richtigen Projekten zur richtigen Zeit den richtigen Stellenwert setzen.

H. Welche drei Gegenstände würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?
Peter. Die Bibel (überlegt), Beil und Poncho.

H. Schläfst du gerne im Zelt?
Peter. Ja.

H. Was möchtest du auf einem Camp nie wieder essen?
Peter. Gurken. (lacht)

H. In welches Land reist du am liebsten mit den Rangers?
Peter. Also auf dem RIDE in Bulgarien hat es mir sehr gut gefallen. Aber mein absolutes Favourite ist Spanien, das war schon immer mein Lieblingsland. Deswegen freu‘ ich mich schon richtig auf das kommende Eurocamp.

Das Interview führte Bennet Pflaum (bp), Stamm 270 Landsberg.

Pfadranger-Ball

Pfadranger und Juniorleiter, habt ihr mal Lust auf eine völlig andere Rangeraktion?

–Dann seid ihr herzlich eingeladen zu unserem diesjährigen Pfadrangerball am Sonntag, den 25. November in Kassel. Dort werdet ihr festlich gekleidet (Es herrscht Dresscode!) vom Stamm 130 Kassel mit delikatem Essen verwöhnt und einen sehr schönen Abend auf dieser Pfadi-Gala erleben.

Der Ball ist für Pfadranger/Juniorleiter bis 21 und deren Leiter. Wir haben leider nur begrenzt Platz, deswegen meldet euch bis spätestens Anfang Oktober bei Interesse bei:

Kata.Greve@web.de, auf dem Bundescamp in der Campstadt Jerusalem, Stamm 130 Kassel.

Neckarlauf

Dieses Jahr fällt der traditionelle Neckarlauf des Stuttgarter Stammes aus, da das Bundescamp so viel Planung und Zeit in Anspruch nahm und sie sich danach auf die Aufbauarbeit in den Stämmen konzentrieren wollen.

... auch das noch?

Ranger-Forum

Der virtuelle Treffpunkt nach dem Bundescamp!

Royal Rangers - Forum Deutschland Foren-Übersicht -> Allgemein

Vorheriges Thema anzeigen :: Nächstes Thema anzeigen

bennet

RR-270 Landsberg

Anmeldungsdatum: 10.09.2003
Beiträge: 291

Verfasst am: 23 Jun 2005 23:46 Titel: Der virtuelle Treffpunkt nach dem Bundescamp!

Das Camp lebt weiter!

Treff dich mit Leuten, die du am Bundescamp neu kennen gelernt hast, tausche dich über neue Ideen aus oder berichte von deinen Erfahrungen mit Gott!
"Lasst uns in Kontakt bleiben!", so wird es am Bundescamp öfters heißen. Das Royal Rangers - Forum ist dafür die perfekte Plattform! ...Und wenn du keine Kontaktdaten mehr findest, dann suche einfach in der Mitgliederliste im Forum, denn hunderte Rangers sind dort bereits registriert!

Und auch sonst bietet das Ranger-Forum viel Interessantes: Neuigkeiten erfahren ohne Zeitverzug, Termine aus ganz Deutschland, Programmideen für Teamtreffs und natürlich der rege Austausch mit anderen Rangers.

Das RR-Forum. Denn Kommunikation ist alles.

Eine hohe Moral ist der Schlüssel zum Erfolg.

Nach oben

Beiträge der letzten Zeit anzeigen: Alle Beiträge | Die ältesten zuerst | Go

forum.royal-rangers.de

Guten Appetit ...

Guugu-Yimithirr

-Die Sprache, in der es kein Links und Rechts gibt, sondern nur Norden, Süden, Osten und Westen.

Fandest du es auch schon immer beeindruckend wie die Zugvögel ganz ohne Karte oder Kompass Kilometer weite Strecken zurücklegen können, manchmal ohne jegliche Orientierungspunkte wie zum Beispiel über dem Meer? Hast du dirnicht auch schon einmal vorgestellt wie cool das wäre, so einen inneren Kompass zu haben? Nie wieder würdest du dich verlaufen oder stundenlang nach dem richtigen Weg suchen, du wüsstest auf dem Hajk immer ganz genau, in welcher Richtung das Camp liegt! Das wäre cool! –Leider ist das nicht so, wir müssen uns immer noch nach Karte und Kompass richten.

Doch es gibt tatsächlich einige Menschen, die diesen inneren Kompass besitzen. Darunter auch die Ureinwohner im nordaustralischen Dorf Hopevale. Dort sprechen die Menschen eine Sprache namens Guugu Yimithirr. Aus dieser Sprache kommt zum Beispiel das Wort „Känguru“. Wenn man Guugu Yimithirr spricht, redet man nicht von „links“ und „rechts“, sondern gibt immer die genaue Himmelsrichtung an. Man orientiert sich nicht am eigenen Körper, sondern an Norden, süden, Osten und Westen. Ein Gespräch in Guugu Yimithirr könnte sich so anhören: „Kann ich mal kurz dein Messer ausleihen?“ –„Kein Problem, es liegt in der östlichen Kiste in der südlichenwestlichen Ecke des Zeltes, in dem ich penne, das ist das Zelt ganz im Nordwesten. Geh am besten durch den Eingang, der nach Süden zeigt!“

Es würde dir sicher nicht leicht fallen, dieses Messer zu finden. Doch die Menschen in Hopevale haben schon seit ihrer Geburt gelernt, mit den Himmelsrichtungen so umzugehen. Das können sie sogar so gut, dass sie, wenn man sie mitten in der Pampa fragt, wo Hopevale oder der letzte Rastplatz liege, die genaue Himmelsrichtung angeben können!

Dabei sind diese Menschen nicht anders als wir. Der Grund für diese Fähigkeit ist, dass sie in dieser Sprache nichts anderes kennen, als sich nach den Himmelsrichtungen zu orientieren. Guugu Yimithirr ist jedoch nicht die einzige Sprache die sich nicht nach „links“ und „rechts“ orientiert, es gibt auch Sprachen, die sich wieder ganz anders orientieren.

Im Grunde ist es ja auch nicht logisch, zu behaupten man stehe links von etwas, denn sobald man sich umdreht steht man plötzlich rechts davon, abgesehen von demjenigen der dir gegenüber steht, denn aus seiner Sicht stehst du doch wieder links davon!

Versuch mal, ob du in ganz normalen Situationen sagen kannst, wo die Himmelsrichtungen sind, mit etwas Übung ist es gar nicht so schwer!

Joni Haid, Stamm 25 Ravensburg.

... auch das noch?

XED 2006

·:Extra·Euro·Dream:·

Und wolltest du nicht auch schon immer mal durch die weiten Finnlands wandern? Unendliche Schneefelder, absolute Einsamkeit? Das gibt es auf dem XED 2006 und dazu noch die absolut coole Gemeinschaft mit Rangers aus ganz Europa Es findet in Finnland vom 9. bis 16. April statt.

Programm: Am ersten Tag werden wir mit Bussen von Helsinki nach Ylläs fahren , das liegt in Lappland, weit im Norden Finnlands, wo zu dieser Zeit noch tiefer Winter herrscht. Wir werden dort mit Skiern und Schneeschuhen unterwegs sein und zwei Nächte in der rauhen Natur verbringen.

Am Freitag gibt es die Möglichkeit, Hundeschlitten, Rentierschlitten oder Snowmobil zu fahren. Dann kommt wieder die Abfahrt nach Helsinki.

Die Kosten für das XED betragen 250 Euro inklusive aller Busfahrten, Essen und Unterkunft. Skier und Schneeschuhe werden gestellt.

In diesem extrem niedrigen Preis ist der Hin und Rückflug sowie die Spezial–Aktionen (Hundeschlitten, Rentierschlitten und Snowmobile fahren) nicht inbegriffen.

Der Kontakt und die Anmeldung für die Rangers Deutschland läuft über Simon Kirn: simon_kirn@gmx.de, 07159/161141.

HORIZONT

IMPRESSUM

Herausgeber | Christliche Pfadfinderschaft Royal Rangers im Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), KdöR.

Bundesleiter | Gerd Ersfeld, An de Krütpatsch 9, 47661 Issum.

Redaktion | HORIZONT Heinkelstraße 43/1, 73614 Schorndorf, Tel. (0 71 81) 60 59 101, Fax. (0 71 81) 60 59 103, E-Mail redaktion@royal-rangers.de, www.royal-rangers.de

Verantwortlich für den Inhalt | Hans Peter Schock (hp)

Redaktion, Gestaltung, Produktion | Andreas Gehrlach (andi.)

An diesem Heft wirkten mit | Ester Gehrlach, Bennett Pflaum (bp), Gaby Lobit, Hans-Peter Schock, Jonathan Haid, Torsten Becker, Jessica Reinartz, Matthias Reinartz, Vanessa Schlicht, Ulrike Wenzel, Knut Adler, Manfred Knecht.

Bildnachweis | Nylonzelt (S. 6) Photocase.de.

Bezugspreis | Einzelverkaufspreis 2,– Euro, Jahresabonnement 5,40 Euro + Versand. Im RR-Jahresbeitrag enthalten. HORIZONT erscheint drei mal im Jahr.

Bankverbindung | Kreissparkasse Waiblingen BLZ 602 500 10, Kto. 50 48 500.

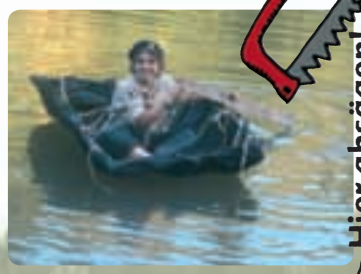
Druckerei | RöslerDruck, Schorndorf.

Rechte und Copyright | (Auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers. Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor. Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

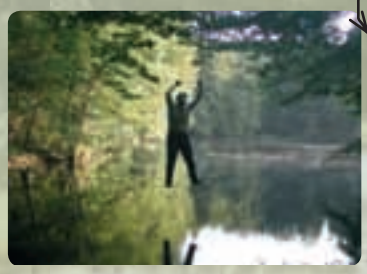
HORIZONT wird auf 100% Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt.

HORIZONT wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Rangertermine



Hier absägen!



Camp: _____

Hajks: _____

_____

_____

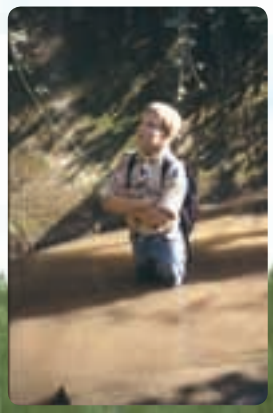
Sonstiges: _____

_____

_____

_____

Royal Rangers Stundenplan



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Pause!					

Hier absägen!